

# Lodzzer Tageblatt

**Abonnements für Lodz:**  
 Täglich 8 Nbl., halb 4 Nbl., viertel 2 Nbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
 Für Auswärtsige:  
 Vierteljährlich 2 Nbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Zeitspaltel oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

In Auslande: Hermanns-Druckerei: Haasenstei  
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i./P. oder deren  
 Filialen.  
 In Warschau: Unger's Buchhändler-Bureau  
 Bielewska Nr. 8.  
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

## Concert-Saal.

Dienstag, den 7. (19.) November:

# Einziges Concert von Teresina Tua

(Contessa Franchi—Verney della Valetta)

unter Mitwirkung des Clavier-Virtuosen S. V. Rachmaninow.

Mein neueröffnetes  
**Pelzwaren-Geschäft**  
 verbunden mit  
**Kürschnererei**  
 empfehle dem geehrten Publikum bei Bedarf einer  
 gefälligen Beachtung  
 Hochachtung  
**G. STECKER,**  
 Kürschner-Meister  
 Zamadzkastraße 3 Scheiblers Neubau.  
**Grand Magasin des Meubles**  
**P. Globus**  
 Varsovie. Bielańska Nr. 5.

## A. KANTOR,

Lodz, Petrikauer-Straße.

Magazin von Brillanten, Gold- und Silberwaaren

sowie von goldenen und silbernen Herren- und Damen-Uhren. Reichhaltige Auswahl  
 von Brillanten, Perlen und farbigen Edelsteinen ohne Einfassung; Größte Aus-  
 wahl von Bracelets, Broschen und Ohrringen mit Brillanten, Perlen u. s. w.  
 Goldene Schmucksachen, Cigarren-, Cigaretten- und Zündholz-Etuis.  
 Reelle, feste Preise.

Das mit dem Innungs-Attest versehene,  
 neueröffnete  
**Herren-Garderoben-Magazin**  
 von  
**J. Rogoziński,**  
 Petrikauerstraße Nr. 83, parterre,  
 übernimmt Aufträge zur Ausführung aus eigenen und gelieferten Stoffen, fertigt an: Uniformen für Schüler, Anzüge  
 für Gesellschafter, sowie alle in das Geschäftsbereich schlagenden Arbeiten. Pünktliche und reelle Bedienung wird zugesichert.

## Hotel „Continental“-Pintscher

Moskau, Theaterplatz, Haus Schurawlew.



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und  
 kleinen Regierungs-Theater. Elektrische Beleuchtung,  
 Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Bannenhäber,  
 Besprechung mit russischen und ausländischen Zeitschriften,  
 vorzügliche Küche. Mäßige Preise.  
 Zimmer von 1 Nbl. 50 bis 15 Nbl. pro Tag.

**Frühstücke**  
 von 11 bis 2 Uhr.  
 2 Gänge und Kaffee 75 Kop.  
**Mittagessen**  
 von 2 bis 8 Uhr Abends  
 zu 1 und 2 Nbl.  
**Abendbrot**  
 à la carte.  
**Separate Cabinets.**  
 Anträge werden übernommen: für Bälle, Hochzeiten  
 und Gesellschaftsmahlzeiten in den Restaurationsräumen, in  
 Privathäusern und auf der Provinz zu ganz mäßigen  
 Preisen.  
 Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts  
 geöffnet.

## M. MANKIELEWICZ,

WARSCHAU,  
 im Theatergebäude unter den Columnen,  
 Fabrik und Magazin von Brillant-, Gold- und Silber-Waaren,  
 empfiehlt eine reichhaltige Auswahl von **Brillant-, Perlen und bunten  
 Edelsteinen** ohne Einfassung; Größte Auswahl von **Bracelets, Bro-  
 schen und Ohrringen** mit Brillanten, Perlen, wie auch mit farbigen Edel-  
 steinen; **Goldene Bijouterie; Cigarren-, Cigaretten- und  
 Zündholz-Etuis; Griffe** für Spazierstöcke und Schirme, **Flacons**  
 für Parfums, **Bonbonnieren, Bleistifthalter, Breloques,**  
**verschiedene Kunst-Gegenstände** in Gold und Silber etc. —  
 Einziges Assortiment in dieser Branche!  
**REELL FESTE PREISE!**

Photographische Anstalt  
 von  
**L. ZONER,**  
 Dzielniastr. Nr. 13.  
 Aufnahmen ohne Rücksicht auf die Witterung  
 gegenwärtig  
 nur von 9 Uhr Vor- bis 3 Uhr Nachmittags.  
 Portraits und Gruppen in beliebigem Format. — Specialität: Reproduktionen von  
 alten Bildern, bis über Lebensgröße, in naturgetreuer Ausführung.

**A. Censar, Zahnarzt,**  
 langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl.  
 Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt  
 Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des  
 Herrn Freund, gegenüber der Pognanski'schen Nie-  
 derlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.  
 Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,  
 Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne  
 mit Gold.**

**Die Kanzlei  
 des vereideten Rechtsanwaltes**  
 von  
**Henryk Elzenberg**  
 Boladnowastraße Nr. 28, Haus Neiber  
 übernimmt ohne Vorauszahlung  
**Das Zucasso allerlei Enthaben**  
 besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gericht-  
 licher Executionsbriefe (Wyrot's) in allen Plätzen Russlands.

**Zuland.**  
 St. Petersburg.  
 — Die Mitglieder der Allerhöchst niederge-  
 setzten temporären Kommission zur Untersuchung  
 der Bauangelegenheiten der Sibirischen Bahn an  
 Ort und Stelle sind gegenwärtig, wie der „Uzas-  
 Bxor.“ mittheilt, nach St. Petersburg zurückge-  
 kehrt. Die Gehilfe des Ministers der Kommuni-  
 kationen in seiner Eigenschaft als Präsident der  
 Kommission zusammen mit den Ingenieuren Ni-  
 kolai, Meschtscherin, Brzozko (Vertreter des Si-  
 nanzministeriums) und dem alt. Revisor der  
 Reichskontrolle Abramow besuchten die westsibi-  
 rischen Flüsse und die Strecken der West- und  
 Mittelsibirischen Eisenbahn in ihrer ganzen Aus-  
 dehnung bis Irkutsk, wobei sie die gen. Wasser-  
 und Schienenwege einer eingehenden Besichtigung  
 unterzogen. Sodann passirten die erwähnten Per-  
 sonen den Baikalsee und den Trapp Selenga bis

Werschneidinsk und Khatka, ebenso besuchten sie  
 den Fluß Angara. Während dessen durchquerte  
 der Ingenieur Dombrowski ganz Transbaikalien  
 bis zur Station Polkowskaja am Amur, und  
 machte sich eingehend mit den Bedingungen des  
 Baues der Transbaikalischen Bahn bekannt, deren  
 Bau in diesem Jahre in Angriff genommen wurde.  
 Zur Unternehmung der Ussuri- und der künftigen  
 Amur-Einte und zur Prüfung der Fragen über  
 die Besiedelung des Rayons der gen. beiden Ei-  
 nien, sowie über die Errichtung des Handelshafens  
 am Endpunkte der Sibirischen Eisenbahn begaben  
 sich die übrigen Mitglieder der Kommission, die  
 Ingenieure Nemeshajew, Rippas und Timonow,  
 der alt. Revisor der Reichskontrolle Wjedeniski  
 und der Sektionschef der Kanzlei des Minister-  
 komites Timroth via Odesa zur See nach Wla-  
 diwostok. Die Rückkehr der erwähnten Personen  
 erfolgte auf dem Ueberlandwege durch ganz Sibi-  
 rien, nachdem sie sich an Ort und Stelle auch  
 mit den Bedingungen der Schifffahrt auf dem  
 Amur und dessen Nebenflüssen bekannt gemacht.  
 Gegenwärtig haben im Ministerium der Kommu-  
 nikationen die Sitzungen der Allerhöchst niederge-  
 setzten Kommission in ihrem vollen Bestande  
 begonnen. Die in Sibirien erfolgten Journal-  
 Verfügungen der Kommission als auch der in  
 Wladiwostok gebildeten Subkommission werden  
 eiligst gedruckt, ebenso auch die Relationen einiger  
 Mitglieder über die einzelnen Fragen, mit deren  
 näherer Bekanntmachung sie von dem Präsidenten  
 betraut waren. Sobald das gesammte von der  
 Kommission gesammelte ausgedehnte Material allend-  
 lich gefichtet und bearbeitet sein wird, erfolgt vom  
 Präsidenten ein allgemeiner Rechenschaftsbericht  
 über die Arbeiten der Kommission an den Mi-  
 nister der Kommunikationen zur Vorstellung an  
 das Sibirische Eisenbahn-Komitee.  
 — Das Ministerium der Landwirtschaft  
 trifft weitgehende Vorkehrungen, um die Fest-  
 legung des Fluglandes in den südlichen Steppen  
 Russlands in ausgedehntem Maße durchführen zu  
 können, auf Verfügung des Ministeriums werden  
 auf Kronländereien und zum Theil auch auf

**Restaurant**  
 Hotel Mannteuffel  
 empfiehlt  
 täglich frische  
**Prima holländische**  
**Austern.**  
**J. Petrykowski.**

**Theater**  
**„CHATEAU DE FLEURS“**  
 Heute und folgende Tage:  
**Große Vorstellung**  
 mit vollständig neuem Programm.  
 Neu! Neu! Neu!  
**„Ritterhaus im Staatsdienst“**  
 Urkomische Duo-Scene  
 ausgeführt von Fräulein Elsa Caroly und  
 Herrn Carl Kühn.  
 Die Direction.

Privatgrundstücken, sofern die Besitzer derselben sich dazu bereit erklären, große Weiden-Anpflanzungen angelegt, welche das Material zur Befestigung der Fluglandstrecken in den verschiedenen Gouvernements Rußlands liefern sollen. Außerdem wird jetzt dem Reichsrath in kürzester Zeit noch ein Gesetzproject des Ministeriums über Anwendung verschiedener anderer Mittel zur Bekämpfung des Fluglandes zugehen.

Cholera-Bulletin des „Ипас. Бюро.“ nach dem dem Medizinal-Departement bis zum 28. October c. zugegangenen Daten:

Table with cholera statistics: Gouvernements, Berichtperiode, Erst. Geft. Wolyhnyen, Riew (Kreis Berditschew), Riew (Kreis Berditschew), Kisten-Gebiet.

In Galizien erkrankten resp. starben an der Cholera in der Woche vom 15. bis 21. October in den Starosteien: Tschertkow — erkr. 1, starb. 2; Guffiatin — erkr. 11, starb. 6; Kamionka — erkr. 14, starb. 9; Skalat — starb 1; Tarnopol — erkr. 18, starb. 13 und Trambowl — erkr. 16, starb. 10.

Die Cholera in Japan befindet sich nach dem Bericht des russischen Gesandten vom 25. October allerorten in bedeutender und rascher Abnahme; in Nagasaki sind seit über zwei Wochen keine neuen Erkrankungen vorgekommen.

Resultate der Spriticampagne 1894-95. Laut offiziellen Berichten des „Всестанк. Дир.“ betrug das Quantum wasserfrei gebrannten Sprits in den Grenzen des europäischen Rußland für den Juni 342,149 Wedro gegen 391,928 Wedro in der gleichen Periode 1893-94 und 239,304 Wedro von 1892-93. Das Spiritquantum der ganzen Campagne (vom 1. Juli 1894 bis zum 1. Juli 1895) betrug 28,651,804 Wedro, gegen 29,647,789 Wedro in der gleichen Periode 1893-94 und 26,555,702 Wedro 1892-93.

Auf dem Münzhohe werden im Laufe des kommenden Jahres Goldmünzen für 100 Millionen Rubel, Silbermünzen (vollwerthig) für 25 Millionen und (nichtvollwerthig) für 300,000 Rubel geprägt werden. Kupfergeld wird für 800,000 Rbl. die Münze verlassen.

Gesundheitsbericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin sind in der Zeit vom 20. October bis 26. October von je 1,000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 16.7, in Breslau 23.2, in Königsberg 25.8, in Köln 24.2, in Frankfurt a. M. 14.2, in Wiesbaden 17.8, in Hannover 15.7, in Kassel 13.0, in Magdeburg 17.2, in Siedlitz 24.1, in Altona 18.3, in Straßburg 15.4, in Metz 18.4, in Münden 23.9, in Nürnberg 17.6, in Augsburg 19.7, in Dresden 17.8, in Leipzig 14.4, in Stuttgart 13.8, in Karlsruhe 12.8, in Braunschweig 19.3, in Hamburg 13.3, in Wien 20.3, in Budapest 23.3, in Prag 19.2, in Triest 24.6, in Krakau 26.1, in Amsterdam 15.3, in Brüssel 21.6, in Paris 18.9, in Lyon 18.6, in London 17.5, in Glasgow 20.3, in Liverpool 26.8, in Dublin 20.7, in Edinburgh 15.8, in Kopenhagen 17.0, in Stockholm 12.4, in Christiania 14.3, in Petersburg 21.2, in Moskau 25.3, in Odessa 17.7, in Warschau 27.4, in Rom 18.5, in Turin 13.4, in Venedig 15.7, in Alexandrien 30.0, in Newyork 20.1.

Ferner in der Zeit vom 29. September bis 5. October c.: in Brooklyn 18.6, in Philadelphia 16.1, in Calcutta 25.0, in Bombay 26.0, in Madras 49.5. Der Gesundheitsstand blieb auch in dieser Woche in der überwiegenden Mehrzahl der größeren europäischen Orte ein günstiger und die Sterblichkeit eine niedrige. Groß war die Zahl der Städte mit sehr geringer Sterblichkeit (unter 15.0 pro Tausend), aus deren Zahl wir hier nur Bochum, Brandenburg, Barmen, Darmstadt, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hagen, Karlsruhe, Hamburg, Kassel, Krefeld, Leipzig, Lübeck, Metz, Solingen, Danabrid, Potsdam, Rensselaer, Rostock, Stuttgart, Goiburg, Stockholm und Turin erwähnen. Groß war auch die Zahl der Städte mit günstiger Sterblichkeit (unter 20.0 pro Tausend); wir nennen aus der Zahl derselben hier nur Aachen, Altona, Augsburg, Berlin, Braunschweig, Bremen, Danzig, Dresden, Ebersfeld, Hannover, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Wiesbaden, Straßburg, Amsterdam, Goiburg, Kopenhagen, London, Lyon, Odessa, Paris, Prag, Turin, Venedig, auch in Mainz, Brüssel, Dublin, Glasgow, Newyork, Wien u. a. war die Sterblichkeit eine mäßig hohe (etwas über 20.0 p. M.) — Unter den Todesursachen kamen auf allgemein acute Darmkrankheiten mit tödtlichen Ausgängen seltener zum Vorschein; nur noch in

wenigen Orten (Berlin, Breslau, Leipzig, Münden, Pest, London, Moskau, Warschau) übersteigt die Zahl der gemeldeten Sterbefälle an diesen Krankheitsformen die normale. Die Theilnahme des Säuglingsalters an der Gesamtsterblichkeit war eine geringere als in der Vorwoche; von je 10,000 Lebenden starben, aufs Jahr berechnet, in Berlin 42, in Münden 107 Säuglinge. Dagegen führten acute Entzündungen der Athmungsorgane häufiger zum Tode. Auch Erkrankungen an Grippe wurden häufiger gemeldet, doch verliefen sie meist günstig, London meldet 4, Moskau 3 Todesfälle an Grippe. — An der Cholera erkrankten in Galizien in der Zeit vom 15. bis 21. October 57 Personen und starben 32, darunter in Stadt Tarnopol 7 (1) im Bezirk Tarnopol 16 (7) im Bezirk Trambowla 13 (11), im Bezirk Sportow 6 (5), Kamionka-Strumilowa 6 (3), Sokol 5 (2), Przymysl 3 (2), Guffiatyn 1 (1). In den russischen Gouvernements Wolyhnyen und Podolien, besonders im ersteren, herrschte die Seuche um Mitte September noch, doch war in Podolien ein erheblicher Nachlaß ersichtlich. In der Türkei wurde in Galata am 13., in Saloniki am 14. October je ein tödtlich endender Cholerafall festgestellt. In Homs (Syrien) ist die Epidemie ausgebrochen. In Damiette (Aegypten) kamen vom 11. bis 16. October 12 Erkrankungen und 8 Todesfälle an Cholera vor. In Tientsin (China) hatte die Epidemie Ende August nachgelassen.

Gegen Ende September hat das Selbstfeber in Vera Cruz, Sagua la Grande, Cienfuegos, Havana, zu Anfangs September in Rio de Janeiro erheblich abgenommen. — Unter den anderen Infektionskrankheiten wurden Sterbefälle an Masern, Diphtherie, Unterleibstypus häufiger, an Scharlach, Keuchhusten und Pocken seltener mitgetheilt. So war die Zahl der Sterbefälle an Masern in Berlin, Münden, London, Paris, Wien, Budapest gesteigert, in Petersburg und Warschau vermindert. Erkrankungen kamen aus Berlin, Budapest, Petersburg wieder häufiger zur Anzeige. Todesfälle an Scharlach haben in Berlin, Königsberg, London, Moskau ab, in Breslau, Petersburg, Wien und Warschau zugenommen und blieben in Leipzig, Posen, Odessa in gleicher Höhe wie in der Vorwoche. Die Sterblichkeit an Diphtherie und Group war in Berlin, Breslau, Odessa, Dresden, Essen, Köln, Magdeburg, Mannheim, Stettin, Spandau, Budapest, Odessa, Paris, Prag, Warschau eine größere, in London, Petersburg eine veränderte, in Königsberg, Leipzig, Moskau, Wien die gleich große wie in der Vorwoche. Erkrankungen waren in Berlin, Budapest, Kopenhagen gesteigert. Sterbefälle an Unterleibstypus waren in Berlin, Kopenhagen, London, Moskau vermehrt. Sterbefälle an Pocken kamen nur vereinzelt, Erkrankungen aus London 14, aus Petersburg 5 zur Anzeige.

Pariser Stimmungsbild.

Sind wir denn noch nicht da, ist denn Paris noch nicht in Sicht? — schon zum zwanzigsten, dreißigsten Male fragt es schmolend meine hübsche Coupégenossin, immer wieder das Spiegelchen hervorziehend und die wirren Locken, welche unter dem hochmodernen Hute goldig die weiße Stirn umranken, in Ordnung bringend. „Ach, wie bin ich gespannt, ach, wie bin ich neugierig, werd' ich nur vierzehn Tage in Paris bleiben oder ein Jahr oder noch länger?“ so plaudert das rotze Mündchen und läßt eine Frage die andere überstürzen. Sie kam in Köln in unseren deutschen, nach Paris gehenden Wagen gehüpft, die schlank, blonde Berlinerin, in der einen Hand einen kleinen Reisefack, in der anderen einen desto größeren Rosenstrauch haltend, und zugleich mit ihr kam ein frischer Hauch von Jugend und Anmuth und Lebenslust in den schmalen, dumpfen Raum, ein flinkes Wort hierhin und dahin, ein übermüthiges Lachen und tolletes Scherzen, und im Nu war die kleine Reisegesellschaft untereinander bekannt und wetteiferte, dem hübschen Hxlein mit den vielfagenden, schalkhaften graublauen Augen gehödig den Hof zu machen. Und sie ließ sich das gern, sehr gern gefallen, diese reizende Eila — ich weiß nicht, ob sie diesen Vornamen von Geburt an geführt hat, jedenfalls weiß ich, daß sie keine österreichische Baronin ist, wie sie mir zuerst vorplauderte, und daß der junge Hans, zu dem sie nach Paris fuhr, nicht bloß brüderliche Zuneigung zu ihr fühlt — die mir bald offen gestand, daß sie entweder arbeiten oder eine große Rolle spielen wolle. . . . ich glaube mehr an das Letztere und zwar, daß es in Paris geschehen wird, wenn die blondlockige Eila erst ihre französischen Kenntnisse vervollkommnet hat, die vorläufig nur die Zahlen von eins bis fünf und die beiden bedeutungsvollen Worte „oui“ und „non“ umfassen! — Sind wir denn noch nicht da, ist denn Paris noch nicht in Sicht? — endlich, endlich konnten wir unserer zierlichen Freundin, die immer ungeduldig mit ihren Füßchen hin- und herscharrte und den

Spiegel nicht mehr aus der Hand ließ, in der Ferne einen weiten, roten Schein am Himmel zeigen, der, je mehr wir uns näherten, an Ausbreitung und Färbung zunahm — der Widerschein des Lichtermeeres von Paris! Nun verzettelte Häuser, dann mehrere Gruppen von ihnen, darauf lange Straßen, Eisenbahnzüge sausen in derselben Richtung wie wir und kommen uns entgegen, jetzt ein Dröhnen und Donnern, Menschengewirr und vielfaches Rufen, wir fahren in die mächtige Halle des Nordbahnhofes ein. „Paris, wie wird es mir gefallen, wie werde ich es finden?“ — Ella sagte es etwas ängstlich, um einige Sekunden später einem jungen, recht jungen Mann, dessen Cylinderhut mir noch Berliner Fagon zu sein scheint, in die Arme zu stürzen.

Paris, wie wird es mir gefallen, wie werde ich es finden? — auch ich richtete die Frage ein wenig ängstlich, wenn auch in anderem Sinne wie meine allerliebste Landsmännin, an mich selber. Zum dritten Male kam ich nach Paris; das erste Mal während der 89er Weltausstellung auf kurze Zeit, wo die gewaltige Stadt völlig blendend und verwirrend wirkte, dann auf die Dauer eines Jahres, wo sich in das glänzende Licht auch mancher Schatten mischte, der Gesamteindruck aber doch ein tiefer und großartiger war, und nun jetzt das dritte Mal, nachdem mir vor drei Jahren der Abschied schwer, sehr schwer geworden war. Wie werde ich die Stadt wiederfinden, wird sie von Neuem ihren berückenden Zauber ausüben, wird ihr Bild gegen das des modernen, sich so schnell zum eigenen Vortheile verändernden Berlin nicht etwas verblasen, werden ruhige Prüfung und objective Beobachtung noch ebenso freudig die vielgerühmten Vorzüge von Paris anerkennen und nicht die früher gewonnenen Eindrücke, die ja in der Erinnerung doppelt verlockend erscheinen, wesentlich herabmindern? Das waren etwa die Fragen, die besorgt auftauchten.

Und die Besorgniß schien gerechtfertigt zu sein! Die Straßen, in die ich um die siebente Abendstunde, bald nach meiner Ankunft, einbog, waren wohl von rastlosem Leben erfüllt, aber schmal, schlecht beleuchtet, schmugig, die Häuser eng und verwirrt, auch die unteren Boulevards machten denselben Eindruck, noch verwahrloster aussehend durch die zahllosen Laufende umhergestreuter Neclame-Papierzettel, auch hier verhältnismäßig wenig Licht — o weh, o weh, Paris, das neue, das „elektrische“ Berlin ist dir wohl doch schon über! Immer breiter aber, immer größer, immer stärker wird der Menschenstrudel, vier-, fünf-, sechsfach die Wagenkette auf dem enorm breiten Fahrwege, immer tosender der Lärm, immer strahlendere Lichtbogen quellen aus den Schaufenstern heraus, die, von den Lokalen abgesehen, kaum noch eine Lücke in den endlos langen Häuserreihen lassen, Gold und Edelsteine in überreichen Massen glitzern Einem funkelnd entgegen, das herrlichste Obst, die kostbarsten Luxusartikel, die verführerischen Erzeugnisse der Mode von heute und von morgen, die edelsten Kunstwerke, die reichsten Möbel- und schimmerndsten Wäschenausstattungen breiten sich in den Schaufenstern vor uns aus, nicht schüchtern und vereinzelt, sondern in hundertfacher Menge und Auswahl, Café reißt sich an Café, Restaurant an Restaurant, Stühle und Tische nehmen die Hälfte des Bürgerfußes ein und jedes Plätzchen ist bei dem milden Wetter besetzt. Nun habe ich das Ende des Boulevards Montmartre erreicht und in leichter Senkung dehnt sich der Boulevard des Italiens mit seinen Fortsetzungen bis zur Madeleine aus, mit einem Male fast fällt der Blick auf Tausende und Abertausende weißer und bunter Lichter und Lichter, von Laternen, Läden, Fuhrwerken aller Art, Fenstern und Etern herrührend, einem ungeheuren, in vielen Theilen stets wechselnden Fackelzuge vergleichbar, und dazu das Branden des Verkehrs, wie von erregten Meereswogen — das ist Paris, das glänzende Paris, das ist die große, gewaltige bezaubernde Stadt, die, was diese herrliche Außenwelt anbetrifft, auf lange Zeit hinaus unerreichbar über allen anderen Städten steht.

Und die Außenwelt nimmt nicht allein so gefangen, es ist das ganze Leben und Treiben, welches uns vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein umgiebt und welchem wir uns so willig und so gern anschließen. Denn Paris ist trotz seiner Ausdehnung und seines Prunkes eine behagliche Stadt, sobald man sich erst etwas sicher fühlt und, die Hauptfache, der Sprache nicht fremd gegenüber steht. Die Leichtigkeit und Gefälligkeit des Lebens gehen mit dem äußeren Glanz Hand in Hand; jede Person hat hier die größtmögliche Freiheit, die Individualität des Einzelnen kann sich ungehindert entwickeln, keine lästige Polizei, kein Aufpassen des Eines auf den Andern, kein gegenfeitiges „Geniren“, sondern die höchste „Wurschtigkeit“ Aller gegen Alle, von letzteren als passiver Theil natürlich die holde Weiblichkeit ausgenommen! Die Camelots, welche die noch druckfrischen Blätter ausrufen, die Arbeiter, welche, von der Arbeit kommend, in ihren blauen

Blousen und plumpen Holzschuhen ihrem Heim zustreben, die Soldaten, die Arm in Arm dahinschlendern, die Stutzer und Modedamen, die flinken kleinen Läden- und Puzmachermädel, die Dämchen, welche den Blüten auf dem Felde gleichen, die Officiere und Beamten, die Kaufleute und Banquiers, all das strudelt und hastet in größter Harmonie durcheinander, als ob es in der fast Dreimillionen-Stadt keinerlei Standes- und Classenunterschiede gäbe, was zu glauben der thörichteste Irrthum wäre. Aber es scheint wenigstens so und der Schein nimmt noch mehr in den Localen, Geschäften, Bureaux, an den Cassen u. die Wirklichkeit an, wo es nach dem guten, alten Grundsatz geht: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ und wo nicht Alle stehen gelassen werden, wenn plötzlich ein sporenklirrender Leutnant oder ordensbehängter Wirklicher Geheimrath Ober-Regierungsrath auf der Bildfläche erscheint!

So, das wäre also wieder einmal der erste Eindruck von Paris, und da der Leser in den Augen des Autors ja stets ein „freundlicher“ und „geneigter“ ist, so mag er so freundlich und geneigt sein, diese lange Einleitung mit den persönlichen Eindrücken des Verfassers zu verzeihen, er soll bald andere und hoffentlich interessantere Dinge zu sehen bekommen, denn von Paris will man ja nur Neues und Unterhaltendes hören. Das verspar' ich mir auf die nächsten Male, wenngleich der Unterzeichnete weniger nach Paris gekommen ist, um die flotte und lustige, als die ernste und düstere Stadt kennen zu lernen, mit den Stätten des Unglücks und Verbrechens; aber hiermit soll der Leser vorläufig verabschiedet bleiben. Paul Linden berg.

Pageschronik.

Nach einer neuen Verordnung, die Befehls systematischer Einziehung der Procente für die Armen von allen Vergütungen erlassen worden ist, müssen seit gestern die Billets von allen Theatern, Konzertsälen, Chantants u. f. w. im Bureau des Herrn Polizeimeisters vorgelegt und dort gestempelt werden. Dem Wohlthätigkeitsverein wird durch diese Maßnahme eine ansehnliche Einnahme gesichert.

Der Chef der Detektiv-Polizei macht bekannt, daß folgende verdächtigen Personen abgenommene Sachen von den rechtmäßigen Eigentümern in seiner Kanzlei in Empfang genommen werden können: ein Sommer-Paletot, zwei getragene Röcke, eine Weste, vier Paar Beinkleider und eine baumwollene Jacke.

Verstüchter Selbstmord. Ein in der Dgrodowstraße wohnhafter Fabrikstoffler, der seit vier Tagen an Gehirnentzündung darniederliegt, machte in der gestrigen Nacht im Fieberwahn einen Selbstmordversuch. Der Unglückliche brachte sich mit einem Centrumborner derart schwere Verletzungen am Halse bei, daß das Blut kaum gestillt werden konnte und wird an seinem Wiederaufkommen gezweifelt.

Ueberrfahren. Ein zwölfjähriger Knabe, der zum Zwecke des Kohlendiebstahls auf einen in der Fahrt begriffenen Kohlenwagen steigen wollte, glitt auf der schlüpfrigen Achse aus und stieß unglücklich herunter, daß ihm das Hinterrad ein Bein morstig entzwei fuhr.

In Folge eines Schlaganfalles stürzte gestern ein Viehhändler aus dem Kenezcyer Kreise auf der Zawadzkastraße zusammen und blieb bewegungslos liegen. Zum Glück befand sich ein hier wohnhafter Verwandter bei ihm, der ihn nach seiner Wohnung bringen ließ.

Geflügel-diebe statteten in der Montagnacht einem in der Nähe von Mania wohnhaften Kolonisten einen Besuch ab und stahlen aus dessen wohlverschlossenen Stalle 25 Hühner und 8 Gänse. Der sehr wachsame Hausherr wurde am Morgen in seiner Hütte todt vorgefunden und die Section ergab, daß derselbe durch ein großes Stück vergifteter Wurst umgekommen war.

Zu einer Trauung, welche am Montag in einer der hiesigen katholischen Kirchen stattfand, hatten sich nicht weniger denn 18 Bettler eingefunden, die das Brautpaar und die Gäste vor der Kirche anschnorren und leider auch alle ihren Obolos erhielten. Die Ausdringlichen versprachen denn auch hoch und heilig, für das Glück des jungen Paares eifrig zu beten.

Im Thalia-Theater trat am Dienstag der Tenorist Herr Ferdinand Wachtel — Sohn des einst weltberühmten Tenoristen Theodor Wachtel — zum ersten Male als Egonel in der Oper „Martha“ auf und präsentirte sich als ein mit einer sehr sympathischen und kräftigen Stimme begabter Sänger, der für unser Oper-Ensemble ein würdiges Mitglied sein wird. Seine Leistung als Egonel war eine durchaus vornehme und versprechen wir uns nach derselben für die Zukunft viel Schönes. Heute singt Herr Wachtel den Raoul in der Oper „Die Hugenotten“.

Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet das Konzert der berühmten Geigenfee Teresina Tua (jetzt verheirateten Gräfin

Zur rothen 3. RESTE Zur rothen 3. sämmtlicher Waaren zu fast halben, aber festen Preisen werden Ausverkauft bei Ludwig Krykus, zur rothen 3. 19. Petrikauer-Strasse 19. Teppiche, Käufer, Gardinen, Portiären, Bell-, Tisch- und Schlafdecken, Tücher, Reise-Plaids zu bedeutend billigen Preisen werden geräumt nur bis zum 15. November a. c. inclusive.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Haus Hardenberg.

Roman von Ernst von Waldow.

[13. Fortsetzung.]

Die letzteren waren ihr am willkommensten, wenn es Scandalgeschichten oder Unglücksfälle betraf, denn Tante Rosamunde's stehende Lebensart war: „Das nimmt ein schlechtes Ende.“

Es läßt sich denken, daß die alte Dame bei der Nachricht von der Verlobung ihres Neffen dies mit ganz besonderem Nachdruck gesprochen hatte, und Wolfgang Hardenberg mußte es selbst hören, wenn die Tante war nicht gewöhnt, ein Blatt vor den Mund zu nehmen.

Man hätte diese Aufrichtigkeit eine Tugend nennen können, wenn sie einer reineren Quelle entsprungen wäre. Aber Rosamunde kannte nur zu wohl das Uebergewicht, welches ihr der Reichthum und ihre Stellung gaben, und mißbrauchte dies, um die Menschen zu tranken, welche entweder von ihr abhängig waren oder Rücksichten auf sie zu nehmen hatten. So hatte sie sich gewöhnt, mit der ruhigsten Miene von der Welt ihren Familienmitgliedern oder den zahlreichen Besucherinnen die unangenehmsten Dinge von der Welt zu sagen und sich an deren gekrankter oder bestürzter Miene zu ergötzen.

Im Grunde liebte sie nur ein Wesen, und das war Jack, der Papagei, weil er ihr gleich und gleich bißig, gleich alt und gelähmt war, stets mißvergünstigt und sehr gesprächig.

Wäre Baleska noch tausend Mal schöner und sanfter als eine Heilige gewesen, Tante Rosamunde würde doch etwas an ihr anzusehen gefunden haben.

So entdeckte sie sogar große Charakterfehler und Unvollkommenheiten an der jungen Frau bei deren erstem Besuche und saß triumphirend sagte sie zu Fräulein Kirchmann, ihrer alten Gesellschafterin:

„Passen Sie auf, Kirchmann, was ich Ihnen heute sage: das nimmt ein schlechtes Ende mit dieser verrückten Heirath, so wahr ich hier sitze.“

Tante Rosamunde's abfälliges Urtheil über die zweite Frau ihres Neffen trug viel dazu bei, Baleska in der Breslauer Gesellschaft zu schaden, denn es lag am Tage, daß die nächste Verwandte Wolfgang Hardenberg's am besten über dessen Gattin unterrichtet sein mußte.

Diese Leichtgläubigen vergaßen nur zu gern, wie oft sie selbst unter den ungerechten Urtheilen des boshaften alten Fräuleins gelitten hatten.

Nur einer einzigen Person gegenüber pflegte Rosamunde ihre neue Rechte in Schutz zu nehmen, das war Aurelie Winterfeld.

Ihren scharfen Blicken war das Herzensgeheimniß der jüngsten Erbenreich nicht entgangen, und sie begriff sehr wohl, daß Aurelie die Frau hassen müsse, welche den Platz ihrer verstorbenen Schwester in des heimlich geliebten Schwagers Hause einnahm.

Es gewährte ihr darum ein ungeheures Vergnügen, die superkluge Aurelie, die unausstehlich war, durch Madeltrich zu quälen.

Andererseits verfehlte sie nie, bei dem wöchentlichen Besuche des Neffen diesem die unangenehmsten Dinge über seine junge Frau zu sagen, und obwohl Wolfgang es recht gut wußte, daß seine Tante wesentlich übertrieben und eben rein allzu weiches Herz besaß, fehrte er doch jedes Mal verstimmt von der Sonntagsdixte heim, und nicht selten erschien er mit umwölter Stirn bei dem gemeinschaftlichen Mittagsmahl, wo es ohnehin ernst und schweigsam genug herging, denn Hardenberg's Wesen war laute Frohlichkeit verpackt, er lebte es, wenn Alles hübsch in seinen Schranken blieb. Gefühlsüberschwänglichkeit, Sentimentalität waren in seinen Augen Uebel, Seelenleiden, denen man,

wie den körperlichen Krankheiten mit allen Mitteln entgegenarbeiten sollte.

Auch das Verhältniß der Neuvermählten zu einander hatte sich allmählich anders gestaltet.

Obwohl Baleska es natürlich fand, daß die zärtliche Aufmerksamkeit, welche Wolfgang ihr zuerst bewiesen, nicht in gleichem Maße dauern, mit einem Worte, daß der Honigmond nicht ewig wahren könne, so war ihr doch, als trenne eine unsichtbare Mauer sie und den Gatten, seit sie in das graue Haus am Blücherplatz eingezogen.

In Hardenberg's Augen wäre es durchaus unziemlich gewesen, wenn er, der Vater einer fast erwachsenen Tochter, in deren Gegenwart den verliebten Ehemann gespielt hätte. Deshalb bat er auch Baleska, ihn nicht mehr bei seinem Vornamen nennen zu wollen, und mit dieser vertraulichen Benennung schwand wieder ein Stück Poesie aus dem Eheleben.

Bald nach ihrer Ankunft hatte Hardenberg zu Baleska gesagt: „Frau Martha wird Dir die Schlüssel zu Kisten und Kästen, die Wäsche, das Silberzeug und den Schmutz übergeben. Habe die Güte, das Inventar mit dem Bestände zu vergleichen und Fehlendes zu ergänzen, am besten wäre es vielleicht, ganz neue Bücher anzufertigen.“

Welch langweilige und zeitraubende Beschäftigung, Baleska, begriff nicht, wie man ein Vergnügen daran finden könne, alle diese Servietten, Hemden und Handtücher zu zählen, die gar kein Ende nehmen wollten.

Warum sich in aller Welt mit so viel unnützem Kram belasten, um später Slave dieser Sachen zu sein, über ihnen zu wachen, sie zu hüten.

Das arme Edelfräulein hatte nie mehr als das Nothwendige bebesen, das war leicht zu übersehen gewesen, und bei den begüterten Standesgenossen, zumal in den Schlössern auf dem Lande, hatte ein Castellan oder eine Castellanin Silber und Wäschevorräthe in Verwahrung und war dafür verantwortlich.

Nun, sie mußte sich eben gewöhnen, trotz ihres jetzigen Reichthums die bürgerliche Hausfrau zu spielen, denn so wollte es der gestrenge Eheherr, obwohl er sich leicht hätte davon überzeugen können, daß Baleska wenig Beruf dafür besaß. So wühlte sie denn gehorjam in den Wäschevorräthen herum und machte mehr Unordnung als Ordnung in den hohen Eichenchränken, wie sie lachend zu Frau Martha äußerte.

Die gutmüthige kleine Frau wollte das freilich nicht gelten lassen, war es aber doch zufrieden, als Baleska sich fernerhin damit begnügte, die rothen Seidenbänder an jedem Packet zu lösen und wieder frisch zu knüpfen, und im Uebrigen sie walten ließ.

Zwischen den beiden so verschiedenen Frauen hatte sich ein recht herzliches Verhältniß herausgebildet, und Martha Winterfeld war jedenfalls die einzige unter den Verwandten, welche der schönen Fremden Wohlwollen entgegenbrachte und deren Vorzüge neidlos bewunderte, während Baleska ihrerseits bald Vertauen zu der bescheidenen und verständigen Matrone faßte.

Endlich war auch diese „große Revue“ beendet, und nun sollten neue Bücher verfaßt werden, weil die alten sich als unrichtig herausgestellt hatten.

Baleska machte sich an die Arbeit, erklärte aber schon nach einer Stunde, daß sie es nie fertig bringen werde, sich dieser Aufgabe mit Ehren zu entledigen.

Lächelnd zeigte sie Hardenberg die Tintenflöte an ihren rostigen Fingerringeln und die verschriebenen Zahlen und krummen Linien, und da Herr Helmreich sich eben bei seinem Chef befand, erbot sich dieser galant, in seinen Ruhestunden die kleine Arbeit für den Haushalt zu übernehmen, ein Anerbieten, welches Baleska sofort, dankbar annahm.

Später bereute sie es fast, denn der erste Buchhalter hatte dadurch die erwünschte Gelegenheit erlangt, mit der jungen Frau seines Chefs in persönliche Berührung zu gelangen.

Unter dem Vorwande, neue Haushaltungsbücher einzuführen und Baleska beim Rechnungsabschluß, der alle Monate gemacht werden mußte, behilflich zu sein, stellte er sich öfter zur Besuchszeit in ihren Privatgemächern ein und seine feurigen Blicke und süßlichen Aufmerksamkeiten waren ihr bald so zuwider, daß sie beschloß, Helmreich entweder abweisen zu lassen, oder ihn durch ein kälteres und schrofferes Benehmen merken zu lassen, daß sie nicht gewillt sei, seine poetischen Huldigungen zu dulden.

Hätte Baleska gehnt, wie argwöhnisch Menate ihr Thun und Treiben überwachte und welche eifersüchtiger Groll durch Helmreich's Annäherung in dem Herzen der Stieftochter erregt ward, sie würde sich wohl gehütet haben, überhaupt Anlaß dazu zu geben.

XII.

Der Herbst war gekommen und in dem Gärtchen der kleinen Scheitniger Villa, die seit Menschengedenken im Besitze der Hardenbergs sich befunden, blühten schon weiße und rothe Ästern.

Baleska liebte das unscheinbare alte Häuschen, das nur ein paar Stuben und Kammern in sich barg, weil es das stete Ziel ihrer Ausritte war und wenigstens einigermaßen romantisch, dicht bei dem schönen Scheitniger Parke gelegen war, der vor der Ostseite der Stadt, ungefähr drei Kilometer von derselben entfernt lag.

Das Gärtchen mit seiner dichten Jasminlaube, die niederen Zimmer mit ihren Porzellanmöbeln, venetianischen Spiegeln und alten Bildern gefielen der jungen Frau so gut, daß sie nicht oft genug nach der Scheitniger Villa — wie das Gartenhäuschen pomphast von der Dienerschaft genannt ward — kommen konnte, eine Kaune, die Hardenberg belächelte.

Fanchon, Baleska's unbefristetes Eigenthum, war wohlbehalten in Breslau angelangt, und die junge Herrin überwachte ängstlich die Pflege ihres schönen Reitpferdes.

Leider kam sie nicht so oft dazu, Fanchon zu reiten, als sie wohl gewünscht hätte.

Der Gatte hatte so selten Zeit und meist wurde es zu spät und er ließ dann herausfragen, Baleska möge lieber eine Ausfahrt mit ihren Töchtern machen, nach Kleinburg oder Scheitnig, um frische Luft zu schöpfen.

In letzter Zeit war das freilich anders geworden. Ein Rittmeister von Strehlen von den Dragonern war nach Breslau in das dort garnisonirende Kürassier-Regiment versetzt worden.

Strehlen war verheirathet und die muntere kleine Frau war eine Jugendfreundin Baleska's.

Frau Klementine v. Strehlen, die in Breslau sonst gar keine näheren Freunde besaß und erst begonnen hatte, ihre Besuche bei den Frauen der Regimentstameraden des Gatten zu machen, war hocherfreut, ihre Freundin Baleska in so vortheilhaften Verhältnissen wiederzufinden, wenn sie auch scharfen Blickes erkannte, daß die Aosen gar viele Dornen trügen. Aber wo sind diese nicht?

Man besuchte sich häufig und Hardenberg hatte keinen Grund, seiner kleinen Aristokratin, wie er Baleska scherzhaft nannte, diesen ihr zusagenden Umgang zu unterlagen, obwohl die Sache nicht ganz nach jenem Geschmack war.

Da Frau v. Strehlen eine passionirte Reiterin war, so konnte Baleska jetzt, so oft es ihr beliebte, mit Fanchon paradiren, ohne auf den Gatten warten zu müssen.

Es währte freilich nicht lange, da sagte Lante Rosamunde zu ihrem Neffen bei einem seiner sonntäglichen Besuche:

„Hör mal, Wolfgang, verbiete doch Deiner Frau das ewige Ausreiten. Alle Welt moquirt sich ja darüber, und schließlich denken die Breslauer, daß Du eine Kunstreiterin geheirathet hast.“

„Die Leute würden besser thun“, meinte Hardenberg geärgert, „wenn sie sich um ihre eigenen Angelegenheiten kümmerten. Baleska befindet sich in anständiger Gesellschaft, die ihrem Geschmack und ihren Neigungen zusagt, und ich sehe nicht ein, warum ich einigen alten Klatschbasen zu Liebe ihr ein Vergnügen verjagen sollte, an das sie von Jugend an gewöhnt war.“

Das alte Fräulein lachte spöttisch.  
„Ei, ich glaube nicht, daß die Gouvernante von Samuel Goldfütter & Compagnie gewöhnt gewesen, täglich im Thiergarten spazieren zu reiten.“

Hardenberg zuckte die Achseln, aber der Sieb saß doch. Als er

heim kam, ersuchte er Baleska, bei ihren Ausritten mit den Strehlens zu vermeiden, durch die Straßen der Stadt zu reiten, sondern sich zu Wagen nach dem Scheitniger Hause zu begeben und erst draußem Fanchon zu besteigen.

Er sagte ihr nicht, wer sich über ihre Spazierritte aufgehalten habe, aber sie errieth die trübe Quelle nur zu wohl, aus der dies Geklatsch entsprungen war, und rief entrüstet:

„Welche Kleinstädtere! — Du vergißt immer, daß wir nicht in der Residenz, sondern nur in einer Provinzialhauptstadt leben.“

„Ach nein, das vergesse ich nicht, und wenn ich es wollte, würde ich nur zu oft daran gemahnt werden“, entgegnete die junge Frau gereizt und beschloß im ersten Aerger, nun gar nicht mehr auszureiten.

Doch Klementine, der sie ihr Leid klagte, lachte sie gehörig aus und bewies ihr bald, daß es kindisch wäre, sich den Spaß verderben zu lassen und den Leuten das Vergnügen zu machen, ihren Zweck erreicht zu haben. Fanchon wurde nach Scheitnig geschickt, wo der alte Hermanns, ein früherer Kutscher, der dort den Hausmeister machte, redlich für sie sorgte, und Baleska fuhr im Reitkleid und Hut hinaus, um von dort aus oft weite Ritte mit den Strehlens zu unternehmen.

Das Gartenhaus war ihr durch die häufigen Besuche erst recht lieb und vertraut geworden und sie erschrak förmlich, als sie vernahm, daß Hardenberg die Absicht hege, es Menate zu ihrem sechsgehnten Geburtstag zu schenken.

Menate theilte nämlich die Vorliebe ihrer Stiefmutter für die Scheitniger Villa und hatte diese sogar oft hinaus begleitet, obwohl sie sonst deren Gesellschaft nicht gerade suchte.

Nun war Frau Aurelie mit der Mission betraut worden, den Papa dem Wunsche des Töchterchens günstig zu stimmen, und sie bot auch ihre ganze Beredsamkeit auf, dies zu thun, wobei sie Hardenberg vorstellte, daß gerade jetzt, wo die Töchter den Schmerz erfahren hätten, eine Fremde an dem Platze ihrer theueren verstorbenen Mutter zu sehen, er ihnen recht auffällig beweisen müsse, daß sie, die armen Waisen, seinem Herzen noch nahe ständen. Eine so bedeutende Schenkung sei das rechte Mittel dazu.

Wer weiß, ob Aurelie Winterfeld gesiegt hätte, wenn nicht Hardenberg selbst es gewünscht, daß die Scheitniger Villa von Baleska minder häufig besucht werden würde. Letzteres ließ sich dann voraussehen, denn das Verhältniß zwischen Stieftochter und Stiefmutter war leider nicht so herzlich, um es Baleska wünschenswerth zu machen, der Gast des jungen Mädchens zu sein.

Erst am Vorabend des Geburtstages erfuhr Baleska von der bereits fest beschlossenen Sache. Sie machte nicht viele Worte darüber, denn sie verschmähte es, zu zeigen, daß sie sich gekränkt und zurückgesetzt fühlte.

Als aber am nächsten Tage — es war am 25. September — die Schenkungsurkunde in einer eleganten Mappe auf dem Geburtstagstische lag und die sonst so stille und gemessene Menate darob in lauten Jubel ausbrach, da gab es ihr einen Stich ins Herz und sie fühlte sich wieder als Fremde im Hause des Mannes, der sie doch aus Liebe gewählt und dem sie sich in Liebe zu geneigt.

Man hatte ganz in Familie gespeist, das heißt, nur die Winterfelds waren geladen worden, und jetzt war man gerade dabei, in Hardenberg's Rauchzimmer den Kaffee zu nehmen, als Friedrich eintrat, zwei Visitenkarten auf der silbernen Platte tragend, „für die gnädige Frau und Herrn Hardenberg.“

Baleska überflog die Blättchen mit einem Blick und ihre Züge heiterten sich auf.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristisches.

— **Galante Erklärung.** Ballbame: „Wissen Sie, Ihr Freund, der Assessor, mit dem ich eben getanzt habe, ist aber ein recht hölzerner Mensch.“ — Herr: „Ganz natürlich. Sie tanzen wie eine Feder, da kann doch Ihr Tänzer gar nichts Anderes sein als ein Federhalter!“

— **Ein Kenner.** Johann (dem ein Gast bei der Abreise eine Mark in die Hand gedrückt, schmunzelnd): „Charmanter Mann! Und welcher ein marktiger Händedruck!“

— **Küchengewand.** „Gut, Du solltest die Krebse aber selbst zubereiten.“ — „Ach, Männchen, ich kann absolut kein Blut fließen jehen!“

Franchi-Berney della Baletta) unter Mitwirkung des renomirten Klaviers-Virtuosen Herrn Rachmaninow bestimmt am künftigen Dienstag im Konzertsale statt. — Am Federmann Gelegenheit zu geben, die hier sehr beliebte und von aller Welt gefeierte Künstlerin wieder einmal zu hören, sind die Preise im Gegensatz zu den Concerten weit weniger bekannter Künstler sehr niedrig gestellt worden und steht schon allein aus diesem Grunde zu erwarten, daß der Besuch des Tuas-Concerts ein sehr zahlreicher sein wird.

— Das Panorama, welches seit Sonnabend im neuen Pirkus'schen Hause an der Promenadenstraße geöffnet ist, hatte sich gleich in den ersten Tagen einer sehr zahlreichen Zuspruchs erfreuen und sind die Besucher von dem, was dort geboten wird, hoch bejubelt. Der erste Cylindus oder — wie es der Eigentümer des Panoramas nennt — die erste Reise enthält die herrlichsten Gebirgslandschaften aus der Schweiz und bietet viel Abwechslung.

— **Romantische Geschichte zweier Freunde.** — Aus St. Louis wird der New-Yorker Staatszeitung vom 28. October geschrieben: Vor vierzig Jahren erblickte Friedrich Jacob Schleicher in Hohofen, Württemberg, das Licht der Welt. Frühzeitig schickten ihn seine Eltern auf die Realschule und dort wurde Adam Dedelmann aus Odenburg, ein Schulkamerad, sein treuer Freund. Als sie die Schule verlassen, ergriff sie die Wanderlust, und nachdem Schleicher seiner Militärpflicht genügt, beschloßen sie, nach Indien, von dem sie sich goldene Berge versprochen, auszuwandern, aber Dedelmann konnte, da er militärisch war, keinen Reisepaß erlangen. Als sie sich nun in Rotterdam einschiffen wollten, wurde Dedelmann angehalten. Dies brach dem 18-jährigen Jüngling fast das Herz und aus Mitleid mit dem schier Verzweifelnden nöthigte Schleicher ihm seine eigenen Papiere auf, während Schleicher seinen Reiseplan änderte und nach St. Louis ging. Achtzehn Jahre sind seit der Zeit verfloßen, aber, sobald sie ihre gegenseitigen Adressen erfahren, nahmen die Freunde eine bis vor Jahresfrist während der Correspondenz auf. Dann blieben alle Briefe von Dedelmann aus, hingegen erhielten Schleicher's hochbetagte Eltern aus Iowa die Nachricht, daß ihr Sohn unter Hinterlassung von 50,000 Dollars ohne Leibeserben gestorben sei und sie auch eine Pension zu beziehen hätten. Die alten Leute wußten sofort, daß eine Verwechslung vorlag, und schrieben an ihren hier anwesigen Sohn, welcher heute vor dem deutschen Consul, Dr. Meiner, beschwor, erstens, daß er am Leben sei, zweitens, daß jener Jakob Schleicher sein Freund Dedelmann sei, wie er aus der Correspondenz, Photographien und den Aussagen einer hier anwesigen Landmännin nachwies, und daß somit Dedelmann's Eltern zu der Erbschaft, die sie sehr wohl brauchen können, berechtigt seien. Dedelmann war in holländische Militärdienste getreten, hatte es zum Sergeanten und durch glückliche Speculationen zu Vermögen gebracht. Da er bei seiner Anstellung Schleicher's Militärapost vorgezogen, so sah er sich genöthigt, den Namen seines Freundes mit dessen Zustimmung beizubehalten. Schleicher ist hier als Architekt thätig. Für ihn hat der Vorfall das Unangenehme, daß er einen für nächsten Sommer geplanten Besuch seiner Eltern aufgeben muß, um mit den deutschen Behörden nicht in Conflict zu gerathen.

— **Kälte und Schneefälle im Innern Arabiens.** Das wasserarme und wüstenreiche Innere der arabischen Halbinsel gilt mit Recht als ein heißes Gebiet. Nichts desto weniger tritt auch dort mitunter große Kälte, sogar scharfer Frost mit Schneefall ein. Der Reisende C. Nolde, der das Wüstengebiet Mesod zwischen 28 Grad und 30 Grad nördl. Br. im Jahre 1893 besuchte, fand dort so plötzliche Temperaturstürze von großer Hitze bis zu strengem Frost, wie er sie weder in Himalaya, noch im Kaukasus oder in Hocharmenien erlebt hatte. Es sind fast ungläubliche Temperatursprünge, die er mittheilt. So zeigte das Thermometer am 1. Februar Mittags + 5,5 Grad Celsius und stieg dann langsam auf 7,5 Grad Celsius, um 4 Uhr Nachmittags, dann aber setzte plötzlich große Hitze ein, so daß kurz vor Sonnenuntergang, um 7 Uhr Abends, die Luftwärme 25,5 Grad Celsius betrug. Noch viel rascher aber sank jetzt die Temperatur, und in der Nacht trat Frost ein, so daß gegen Morgen — 11 Grad Celsius abgelesen wurden. Ähnliche Temperatursprünge zeigten sich oft, fast täglich, meist bei heftigen kalten Winden, der, wie oft in der Wüste, plötzlich eintrat und ebenso schnell aufhörte. Am 2. Februar trat ein gewaltiger Schneefall ein, der die Wüste weit und breit mit einer mehrere Zoll hohen Schneedecke überzog, so daß man eher an eine russische Winterlandschaft denken konnte, als an eine Gegend nahe dem Mittelmeeren Arabiens. Die Beduinen versicherten übrigens dem Reisenden, daß derartige Schneefälle dort nur sehr selten seien.

— **Zu dem Doppelselbstmord der Gräfin von Jourdan** und ihrer Tochter, welche, wie seinerzeit telegraphisch gemeldet, Opfer des Spielteufels zu Monte-Carlo wurden, schreibt man ergänzend aus Nizza: Jetzt erst werden genauere Einzelheiten über den Selbstmord der Gräfin von Jourdan, insofern kolossaler Spielverluste im Casino von Monte-Carlo, bekannt. Es war im October d. J., als sie mit ihrer leidenden, erst 16 jährigen Tochter sich nach Nizza begab, um dort auf ärztliche Vorchrift den Winter zu verbringen. Nach kurzer Zeit schon siedelten beide in ein Hotel unweit Monte-Carlo

über, und von dort aus besuchten sie aus purer Neugier die Spielsäle. Die Gräfin verlor sich zunächst mit kleineren Einsätzen ihr Glück. Aber sie verlor immerfort, was sie indessen nicht abhielt, an den folgenden Tagen immer höhere Einsätze zu wagen. Bald gehörte sie mit ihrer Tochter zu den Habitues des Casinos, und nach und nach verlor sie ihr gesamtes Vermögen im Betrage von 350,000 Fr., das sie in holländischen und französischen Staatspapieren bei sich führte. Als der letzte Tausendfrancschein fort war, lief sie roth vor Erregung, zum Besitzer ihres Hotels und bat um einen Vorschuß von 2000 Fr., den er indessen verweigerte. Gleichzeitig verlangte er, sie solle ihre seit zwei Wochen unbezahlte Rechnung reguliren. Da er mit Anziene wegen Hochstapelei (!) drohte und die Gräfin-Mutter nicht wagte, wegen Geld in ihre Familie zu telegraphiren, beschloß sie in einem Anfall von Schwermuth, sich und ihrer Tochter das Leben zu nehmen. Diese war damit einverstanden. Beide verschafften sich Gift, legten sich, Arm in Arm, auf das Bett und wurden dort, wie schlafend, todt aufgefunden. — Wie man weiter aus Nizza schreibt, hat sich im dortigen Gefängniß an der Zellenthür ein Italiener Namens Carena erhängt. Er wurde vor Kurzem zu einer Zuchthausstrafe von acht Jahren verurtheilt. Bei dieser Gelegenheit spielte sich eine aufregende Scene ab. Carena war nämlich des Mordes seiner Geliebten angeklagt, und sein 13 jähriges Töchterchen trat als Hauptzeugin auf. Als das Kind aufgerufen war, um seine Angaben zu machen, sprang es plötzlich auf den Angeklagten zu, erhob die Faust und schrie: „Mörder, Du bist es, der meine Mutter getödtet! Wenn ich nur ein wenig größer wäre, so würde ich Dich mit diesen Händen erwürgen!“

— **Ueber Parisier Gasthöfe** erzählt man der „Köln. Volksztg.“ aus der französischen Hauptstadt: Paris ist die Herberge Europas, versichern seine Lobpreiser. Jetzt ist es sogar mehr als je ein Stelldichein der Könige und Fürsten. Bis vor wenigen Jahren galt das Hotel de l'Empereur Joseph II. als eine Weltwürdigkeit, da Joseph II. im vorigen Jahrhundert dort abgeftigen war und der Wirth sich beehrte, seinen Gasthof mit dessen Namen zu schmücken. Jetzt würde manchen Wirth die Wahl schwer werden, wenn sie ihre Gasthöfe nach den bei ihnen absteigenden gekrönten Häuptern und großen Persönlichkeiten benennen wollten. Im Hotel Bristol wohnen während der zwei letzten Jahrzehnte die Könige von Hannover, Oriedenland, Belgien und Portugal, der Prinz von Wales nebst noch anderen englischen und sonstigen Prinzen. Im Hotel du Rhin stieg Ludwig Bonaparte ab, als er hierher kam, um Präsident der Republik und Napoleon III. zu werden; seither wohnen der später so unglückliche Kronprinz Radolph und der Prinz Wilhelm (jetzige Kaiser) dort; diesen Herrschern der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin über einen Monat, Isabella II. stieg mit Gemahl und Kindern im Hotel du Pavillon Rohan ab, als sie aus Spanien vertrieben wurde. Seither hat sie den großartigen Palast des Ruffen Bassewits gekauft. Der König von Neapel wohnte den Winter hindurch im Hotel-Vuillefont, wo meist Diplomaten verkehren, bei der Place de la Concorde. Im Hotel Maurice sind die Fürsten von Thurn und Taxis und von Löwenstein abgeftiegen. Die italienischen Prinzen ziehen das Hotel Mirabeau vor. Der König von Holland und seine Söhne hatten hier eigenen Hausstand. Der Erlkönig Milan ist fast immer hier, wo gespielt und gewettet wird; sein Sohn war vor Kurzem ebenfalls in Paris. Der König und die Prinzen von Schweden reisen hier oft durch nach Pau. Die Gasthöfe und Fremden-Herberger zählen übrigens nach Hunderten, ja, Tausenden hier und bieten die mannichfaltigsten Abtufungen. Die vornehmen und berühmten Gasthöfe sind durchweg erst in diesem Jahrhundert entstanden, oft neuesten Ursprungs. Doch giebt es auch einige ältere Gasthöfe, die sich meist durch ihre Namen (auch nach Heiligen: Ste. Marie, St. Severin, St. Jean de Latran) verrathen. Es giebt Gasthöfe zum silbernen Löwen, zur Rinschüssel und zum goldenen Wagen, sowie das Hotel du Chevalier du Guet, wörtlich: Gasthof des Nachritters. Letzteres ist die mittelalterliche Bezeichnung für den heutigen Polizeiofficer. Die neueren Gasthöfe nennen sich plattweg nach ihren Besitzern, nach Städten und Ländern, bieten daher nichts Besonderes. In der Provinz hat sich, wenigstens was Namen und Alter betrifft, mehr Eigenartiges erhalten. Namentlich sind Heiligennamen sehr häufig, worunter das Hotel de la Haute Mere de Dieu (Gasthof der Hohen Gottesmutter) in Chalons sur Seine auffallen muß. Der älteste Gasthof Frankreichs dürfte der 1514 gegründete Schimmelhof in Angers sein, der sogar seinen alten Namen — Hostellerie du Cheval blanc — beibehalten hat. Uebrigens giebt es in jeder Stadt Gasthöfe, welche nach dem Schimmel, goldenen oder silbernen Löwen, goldenen oder gekrönten Hammeln u. s. w. benannt sind. In keiner Stadt fehlt ein Hotel de Paris, ein Hotel de France, ein Hotel des Voyageurs oder ein Hotel des Negociants, welche alle stets neueren Ursprungs sind. Das Brimort Grand bedeutet weniger die Größe des Gasthofes, als seine Ansprüche auf Vornehmheit und hohe Preise. Zu den ältesten Gasthöfen gehört auch der Schwarze Adler (1720 gegründet) in Fontainebleau. Zu den vier Schwefeln, zum schwarzen Maulthier, zum großen Monarchen und ähnliche finden sich in Südf Frankreich; in Rouen giebt es einen Gasthof zur Walfischrippe, ein Seitenstück zu dem Schwarzen Walfisch zu Astalon Victor Scheffel's.

Sonst wiederholen die Provinzler auch gern die Namen der neuen Pariser Gasthöfe, eine Platttheit, die ich nebenbei auch in Berlin vertreten fand.

— **Ueber die Sintfluth** hielt Dr. Karl Schmidt, Professor der Mineralogie zu Basel, vor Kurzem einen Vortrag, welcher auch im Druck erschienen ist. Neben dem biblischen Bericht kannte man schon seit langer Zeit eine dem vorigen sehr ähnliche Darstellung der großen Fluth, verfaßt von dem halbdänschen Priester Berossos, der um 300 v. Chr. lebte und die Sagen und Ueberlieferungen seines Heimathlandes in griechischer Sprache aufschrieb, wozu er die in dem Tempel des Bel aufbewahrten Chroniken benutzte. Nun fand um die Mitte dieses Jahrhunderts der Reisende Eoyard bei seinen Ausgrabungen am Euphrat und Tigris eine Bibliothek des assyrischen Königs Assurbanipal (um 650 v. Chr.); dieselbe besteht aus etwa 10,000 flachen, viereckigen Thontafeln und ist in Keilschrift abgefaßt. Die Tafeln kamen nach England in das Britische Museum und sind hier im Laufe der Zeit besonders durch George Smith entziffert worden. Eins dieser Tafelchen enthält nun einen Bericht über eine große Wasserfluth, wie er durch die assyrischen Schreiber von einem viel älteren Bericht copirt worden war. Den Inhalt dieser Tafel giebt Schmidt in folgenden kurzen Worten wieder: „Surippal, eine Stadt am Ufer des Euphrat, war schon alt, als das Herz der großen Götter in ihr sie antrieb, einen Fluthsturm zu erregen. Im Rathe der Götter saß Ea, der Herr der unterirdischen Weisheit, der Gott des Meeres. Dieser sprach zu Hasis-Adra: „Du Mann aus Surippal, baue ein Schiff, laß Hab und Gut bei Seite und bringe Lebenssammen aller Art in das Schiff!“ Hasis-Adra baute das Schiff in sechs Stockwerken und verpichtete es außen und innen mit Asphalt, dann opferte er den Göttern. Er füllte das Schiff mit Allem, was er an Silber und Gold und Lebenssammen hatte und brachte hinein seine ganze Familie und weibliche Hausgenossenschaft, das Vieh und das Gethier des Feldes und alle Handwerker. Bestimmte Zeichen der Sonne zeigten Hasis-Adra den Eintritt des Unwetters an und so trat er in das Schiff, verschloß das Thor und übergab die Verwahrung des Schiffes dem Steuermann Bazur-Bil; er fürchtete das Ausfluten des nächsten Tages. Sobald etwas vom Morgenroth erschien, stieg am Horizont eine düstere Wolke auf. Ramman, der gewaltige Wettergott, donnerte darin, und die Annauki, die Geister der Tiefe, erhoben ihre Fackeln. Ramman erhob einen Sandsturm zum Himmel empor und verwandelte alles Helle im Finsterniß. Die Wasser fuhren wie ein Schlachtfeld auf die Menschen los, der Bruder sah seinen Bruder nicht. Die Götter fürchteten sich vor dem Fluthsturm, sie wichen und flogen empor zum Himmel des Göttes Anu. Es schrie Ishtar, die Menschenmutter, wie eine Kreisende, es rief die Herrin der Göttin, die Schönstimmige: „Die Menschheit ist wieder zu Lehm geworden, weil ich vor den Göttern Böses befohl. Was ich gebah, wo ist es? Wie Fischbrut fällt es das Meer.“ Sechs Tage und sechs Nächte ging dahin der Wind, der Fluthsturm und Orkan. Als der siebente Tag herankam, ließen nach das Wetter und der Sturm. Es ruhete das Meer, das der Orkan aufgewühlt, der Fluthsturm hörte auf. Hasis-Adra sah auf das Meer, indem er seine Stimme erschallen ließ, aber alle Menschen waren wieder zu Lehm geworden, und wie ein kühler Acker lag da, was einst Wald war. Hasis-Adra öffnete das Lufloch, das Licht fiel auf seine Wangen; über seine Wangen gingen seine Thränen, er sah auf die Welt — alles Meer! An das Land Nibir kam das Schiff hinan, der Berg des Landes Nibir hielt das Schiff fest und ließ es nicht von der Stelle sieben Tage. Als der siebente Tag herankam, ließ Hasis-Adra eine Taube hinaus. Es bewegte sich die Taube hin und her: da aber kein Ort zum Sitzen da war, kehrte sie zurück. Auch eine Schwalbe, die er hinaus gelassen, kehrte wieder zurück. Dann ließ er einen Raben los; der Rabe sah das Schwimmen des Wassers, trachtete und kehrte nicht wieder zurück. Da ließ Hasis-Adra Alles aus dem Schiff steigen, opferte nach den vier Winden und machte eine Versöhnung. Spende auf dem Gipfel des Berges.“ — An dieser Darstellung fällt die große Aehnlichkeit mit dem biblischen Text auf, doch ist sie älter als der mosaische Bericht; Smith wies an bestimmten sprachlichen Eigentümlichkeiten nach, daß das Original aus der Zeit des halbdänschen Reiches stammt, also mindestens um 1700 v. Chr. entstanden ist, wenn es nicht noch älter ist. Bei den häufigen Ueberschwemmungen des Euphrat und Tigris kann es nicht Wunder nehmen, daß an ihren Ufern eine derartige Sage entstand. Sie ist dann durch geringe Abänderungen, indem besonders das polytheistische Moment durch das monotheistische ersetzt wurde, zu der Gestalt gelangt, wie uns die Bibel erzählt. — Zum Schluß wollen wir noch kurz bemerken, daß man heute vielfach Sündfluth schreibt, indem man das Wort von Sünde ableitet. Es kommt aber von dem mittelhochdeutschen sinfluot, d. h. große Fluth, und auch Luther schrieb noch stets Sündfluth.

vom Besten der Reservation hier ankam, um das jährliche Mündelgeld, 13 Dollars auf den Kopf, zu holen, hatte einen Brief von einem Kaufmann mitgebracht, um ihn hier abzuliefern, und hatte ihn im Lager in seinem Zelt gelassen. Er trat zur Thür meiner Office heraus und sprach nach seinem Zelt in gewöhnlicher Stimme hinüber, nur ein wenig lauter, wie ein Weiser ungefähr sprechen würde, wenn er über eine sechzig Fuß breite Straße Jemanden anreden wollte. Ich glaubte in meinem Zimmer, daß er in der Uta-Sprache Jemanden anredete, der ganz in der Nähe des Hauses war, bis ich hinaustrat und sah, daß er noch dem Zelt hinübersprach und seine Leute dort aufspakten, was er sagte. Er trat dann wieder in das Haus herein, und nach zehn Minuten brachte eine Squaw den gewünschten Brief. Die Entfernung war, wenn man auch die dünne Luft in Erwägung zieht, doch so erstaunlich, daß ich sie nachher eigens abgeschritten habe, um sicher zu sein, und es waren genau 426 gute Schritte. Was müssen diese Indianer für Ohren und Gehör haben, wenn sie auch an die Stimme der Hauptlinge gewöhnt sind? Ich hätte auf 50 Schritte kein Wort verstehen können, selbst wenn ich der Uta-Sprache mächtig gewesen wäre.“ Auch von der Abhärtung der Rothhäute erzählt der Redacteur einen merkwürdigen Fall: „Ignacio theilte mir mit, daß der Stamm eine Squaw gestern habe allein zurücklassen müssen, da sie im Begriffe war, einem Kinde das Leben zu schenken; sie werde aber wohl noch heute vor Abend ebenfalls eintreffen. Und richtig traf die junge Mutter vor Abend ganz allein zu Pferde im Lager, mit dem jüngsten Zuwachs des Stammes, einem Mädchen, im Arme ein. In solcher Weise sind die Indianer abgehärtet. Es bedarf da weder Wöchnerinnen-suppen, noch sonstiger Hilfe oder Ausgaben, welche bei dergleichen Gelegenheiten die Kasse eines glücklichen weißen Vaters in Anspruch nehmen.“

— Essen, Trinken, Rauchen — 10 Pfg.! Mehr kann man wahrhaftig nicht verlangen. Ein Schwankwirth in Berlin bietet diese Genüsse und liefert für einen Nickel eine Tasse Kaffee, eine Schrippe und eine „hochfeine“ Cigarre. So weit hat's die Konkurrenz bereits gebracht. Und trotzdem besteht der Mann!

— Die Geschichte der „Regiments-tochter“, die Donizetti in Musik gesetzt hat, hat sich vor Kurzem in Montpellier für einen „Regimentssohn“ erneuert. Die Soldaten des 200. Regiments haben einen zehnjährigen Knaben adoptirt, der beide Eltern verloren hatte und von seiner älteren Schwester auf die Straße gesetzt worden war.

— Nach Unterschlagung von 50,000 Mark flüchtig geworden ist der Mitinhaber der Firma Lagois und Seibert, Kaufmann Georg Lagois, Schillerstraße 88 in Berlin wohnhaft. Lagois, dessen Ehe demnächst gelogen werden sollte, hat sich vor etwa acht Tagen in Begleitung einer Frauensperson heimlich entfernt, nachdem er sich von den an die Firma eingekauferten Geldern etwa 50,000 Mark angeeignet hatte. In einem zurückgelassenen Brief an seine Frau hat er diese von seinem Vorhaben unterrichtet. Sie wisse, heißt es in dem Schreiben, daß er Unterschlagungen begangen habe, und da er voraussetze, daß sie bei ihrer gerichtlichen Vernehmung von dieser Kenntniß gegen ihn Gebrauch machen werde, so ziehe er es vor, sich in Sicherheit zu bringen. Uebri-gens habe er für alle Fälle zwei Pistolen bei sich, deren er sich, sollte man ihm auf die Spur kommen, bedienen würde.

— Auf dem amerikanischen Heirathsmarkt sind selten mehr große Loose gezogen worden, als in der letzten Saison. Der „London American“ giebt eine interessante Liste davon. Hier ein Paar der „allerfashionabelsten“ Verlobungen nebst Höhe des Vermögens, das sie „übertragen“: Miß Edith Roddesfeller — Harold Mc. Cormick 38 Millionen Dollars, Miß Consuelo Vanderbilt — Herzog von Marlborough 15 Millionen Doll., Miß Pauline Whitney — A. H. Paget 10 Millionen Doll., Miß Ethel W. Phelps-Stokes — S. S. Hoyt 9 Millioner Doll., Miß Felicitä Dalesby — G. M. Pulmann jun. 5 Millionen Doll. Die Hochzeitsgeschenke dieser Paare repräsentiren allein Millionen von Dollars und sind in einigen Fällen von genügendem Werth, um ganze Gemeinden „gewöhnlicher“ Ehepaare für's ganze Leben versorgen zu können.

— **Eigenartige Schuldenzahlung.** Eine Nachricht aus Havanna meldet, daß ein Unteroffizier, der mit einer Abtheilung Freiwilliger das kleine Fort Vigia vertheidigen sollte, den Platz ohne Widerstand zu leisten den Aufständischen übergab, weil er dem Führer der Angreifenden Geld schuldig war und dieser dafür das Fort in Gegenrechnung nahm.

**Neueste Nachrichten.**

Petersburg, 11. November. Nach einer Depesche der „Hos. Bp.“ aus Wladivostok wird aus Formosa gemeldet, das japanische Hauptquartier befindet sich in Tsai-wan, woselbst der Chef-Commandant Cabayama eingetroffen sei. Die Eingeborenen setzten den Widerstand fort, und die Japaner hätten neue Verstärkungen erbeten.

Köln, 11. November. Einem Konstantinopoler Telegramm der Kölnischen Zeitung zufolge ist die Fortsetzung des Aufstandes in Syrien. Sie trat zur Wiederherstellung der Ruhe nachdrückliche militärische Maßregeln. Auch in den europäischen Provinzen sollen die Befestigungen verstärkt werden. Die Aufregung in den asiatischen Provinzen ist allenthalben im

**Kleine Chronik.**

— In welcher Weise die Sinne der Indianer ausgebildet sind, darüber berichtet der gegenwärtig in der Reservation der Uta-Indianer weilende Redacteur des „Texas Vorwärts“ Folgendes: „Der Häuptling Ignacio, der mit seinem ganzen Stamme

Steigen begriffen. Gestern fand wiederum eine Botshafterkonferenz statt. Das englische Gesandter soll nach Venedig oder einem anderen Plage in der Nähe der Dardanellen abgehen.

Kiel, 11. November. Eine Falschmünzergewand, welche längere Zeit hindurch falsche Zweimark und Dreimarkstücke in Umlauf gebracht hatte, wurde hier entdeckt und verhaftet. Eine Frau, in deren Wohnung Falschmünzen gefunden wurden, und die man ebenfalls verhaftete, gab mehrere Personen als Schuldige an. Die Bande besteht zum Theil aus Personen, die bereits wegen Falschmünzerei vorbestraft sind.

Kiel, 11. November. Der Hamburger Dampfer „George Dittmann“, auf der Reise von Hamburg nach Stockholm, war mit werthvoller Stückgutladung bei Saaland auf Grund gerathen. Das Schiff wurde heute hier eingeschleppt.

Danzig, 11. November. Ein heftiger Sturm hat an der Küste viel Unheil angerichtet. Mehrere Schiffe mußten in Neufahrwasser oder Gela als Nothhafen anlaufen. Bei Kahlberg ist ein mit drei Fischern besetztes Boot dem hohen Seegang zum Opfer gefallen. Es war nebst zwei andern Booten vom Dorf Piep ab in See gegangen, um die ausgeworfenen Häringeneße einzuziehen. Dies gelang nur zwei Booten, das dritte kenterte, und die drei Insassen ertranken.

Hamburg, 11. November. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, ist der Dampfer „Lady Ruthven“, von Siquique nach Hamburg unterwegs, bei Callantsoog gestrandet. Einzelheiten fehlen noch.

Budapest, 11. November. Nach Kenntnisaufnahme der ministeriellen Antwort auf die Interpellation, betreffend die Verordnung des Kriegsministers über die Militäraußen, gab der Justizminister heute im Abgeordnetenhaus eine Erklärung ab, dahin gehend, daß, wenn er auch eine besondere Antwort auf die Interpellation in Aussicht gestellt habe, die Solidarität aller Kabinetsmitglieder bezüglich dieser Verordnung gleichwohl aufrechtstehe. Die äußerste Linke, welche eine kurze lärmende Scene herbeiführte, tadelte das Vorgehen der Regierung, doch ging das Haus zur Tagesordnung über.

London, 11. November. Als der schottische Expresszug aus London durch den Bahnhof Stueots fuhr, entgleiste der hintere Theil des Zuges, bestehend aus drei Personenwagen, und rannte in einen auf dem Nebengleise stehenden Kohlenzug. Die drei Wagen wurden zertrümmert. Die Unglücksstelle bot einen grauenhaften Anblick dar. Eine junge Dame, Miß D'Hara aus London, wurde getödtet, fünf Personen, darunter eine verheiratete Schwester der Getödteten, sind schwer verwundet und in Stueots untergebracht worden. Außerdem ist eine Anzahl Personen leichter verletzt.

Madrid, 11. November. In Sabadell explodirte im Speisesaal des Knabenpensionats San José eine Bombe; zwei Böglinge wurden schwer verletzt. — Im Nonnenkloster Cordejuela bei Bilbao plagten drei Dynamitpetarden, ohne jedoch einen Verlust an Menschenleben zu verursachen. Die Urheber des Attentats sind verhaftet. In demselben Kloster hat schon letzthin eine Petarden-Explosion stattgefunden.

Telegramme.

Wien, 13. November. Lueger wurde heute abermals zum ersten Bürgermeister gewählt und erfolgte gleich darauf von der Statthalterei die Auflösung des Gemeinderaths.

Wien, 12. November. Nach hierher gelangten Konstantinopeler Berichten erhalten sich die Gerüchte von einem neuerlich bevorstehenden Wechsel im Großvezirate. Als Nachfolger Halil Nisaa Paschas wird Mahmud Djesaleddin Pascha genannt, welcher angeblich von der Palastpartei begünstigt werde, andererseits wird Kulschul Said-Pascha als die geeignete Persönlichkeit für den Großvezier-Posten bezeichnet.

Leipzig, 12. November. Vor dem hiesigen Landgerichte fand gestern die Verhandlung gegen den Bahnwärter Dornbusch statt, welcher angeklagt war, das am 15. September in der Nähe des Berliner Bahnhofes stattgefundene Eisenbahnunglück verschuldet zu haben, wobei eine Person getödtet und sieben Personen verwundet wurden. Dornbusch wurde zu einem Jahr und vier Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon ein Monat auf die Untersuchungshaft abgerechnet wurde.

London, 12. November. Hiesige Blätter melden, im nächsten englischen Cabinetrathe werde beschlossen werden, den Aschantis den Krieg zu erklären. In Woolwich sei der Befehl eingetroffen, Kriegsmaterial nach Accra zu schaffen.

London, 12. November. Gestern früh fand in einem Kohlenbergwerk in Blackwell bei Alfreton (Yorkshire) eine Explosion statt. Von den in der Grube befindlichen 23 Mann wurden 7 getödtet.

Konstantinopel, 12. November. Ueber die am Sonnabend abgehaltene Konferenz, an welcher die fünf Botshafter und der englische Botshaftersecretär Herbert theilnahmen, verlautet nunmehr, daß sämmtliche Theilnehmer nach längerem Gedankenaustausch den Ernst der Lage anerkannten und beschlossen, heute bei dem neuen Minister des Aeußeren die Vorstellungen zu wiederholen, welche am 5. November gegenüber Said Pascha über die Lage in Anatolien gemacht worden sind. Die Botshafter wollen dabei eine noch energischer Sprache anwenden und auf Mittheilung der Maßregeln der Pforte zur Wiederherstellung der Ordnung bestehen.

Konstantinopel, 12. November. Ein heut abgehaltener Ministerrath hat weitere militärische Maßnahmen im Bereiche des vierten und fünften Armeecorps beschlossen.

Das Transportschiff „Babel“, welches mit Munition und Ausrüstungsgegenständen für die zu den Operationen in Britun und Marasch bestimmten Streitkräfte abgegangen ist, wird von Smyrna aus für die erwähnten Punkte neue Verstärkungen nach Alexandrette überführen.

Die bisherigen Sicherheitsmaßnahmen in Konstantinopel haben eine bedeutende Ausdehnung erfahren. Gestern wurden hier einige türkische Einwohner verhaftet.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gorgor aus Meisen. — Löwy aus Breslau. — Oberst Gbaniew aus Petrikau. — Bendo und Stände aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Rusiewicz aus Noworadomsk. — Wegmeister aus Skierniewice. — Pietuchow aus Moskau. — Raffay aus Biala. — Fioh und Skowronski aus Warschau. Hotel Mannteuffel. Herren: Rother, Sterling und Kaminski aus Warschau. — Philipp aus London. — Młodowski aus Petrikau. Hotel de Pologne. Herren: Wolpart, Józefowicz Piariski und Werner aus Warschau. — Swinarski aus Petrikau.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde in Lodz während der Zeit vom 4. bis 12. November 1895.

Getauft. 9 Knaben, 13 Mädchen. Gestraft. 5 Raare. Gestorben. 16 Kinder und folgende erwachsene Personen: Marie Rengel geb. Worbis 31 Jahre, Emilie Franke geb. König 58 Jahre, Johann Christian Friedrich Müller 56 Jahr, Wilhelmine Busse geb. Gamp 44 Jahre, Julius Friedrich Wilhelm Pasche 41 Jahre, Gottfried Stengert 18 Jahre, Anna Marie Bergholz geb. Jergang 54 Jahre. Aufgeboten. Wilhelm Berthold Fiedig mit Emma Fischer, Michael Kofanski mit Rosalie Kwiatkowska, Karl Baumgart mit Dittlie Beller, Rits Oskar Björk mit Fanni Förster, Karl Ludwig Salzwedel mit Olga Proppe, Adam Hill mit Olga Vogel, Joseph Wasilanta mit Ernestine Sochmann, Adolf Stranzle mit Marie Wielgos, Karl Spließ mit Karoline Krüger, Adolf Dersch mit Wanda Wolf, Johann Julius mit Katharine Reschle, Albert Sperber mit Marie Ketter, Christoph Stach mit Auguste Krenz, Julius Krüger mit Pauline Zimmermann, Julius Bibel mit Juliana Dachslova, Julius Krenz mit Emilie Meyer, Christian Müller mit Julianna Banik, Roman Pusch mit Amalie Hedert geb. Bartosch.

(Evangelische Confession) in Bzierz, Vom 4. bis 10. November 1895.

Table with columns: Taufn. (männl., weibl.), Trauungen, Todesfälle (Kinder: männl., weibl.; Erwachsene: männl., weibl.).

Während dieser Zeit wurde — todtgeborenes Kind angemeldet.

Aufgeboten. Traugott Robert Wendland mit Wilhelmine Weber geb. Graf, Karl Spließ mit Karoline Krüger, Julius Reschle mit Emma Emilie Schimmel, Ernst Schmid mit Pauline Krawatz.

(Evangelische Confession) in Pabianice, Vom 3. bis 9. November 1895.

Getauft. 4 Knaben, 9 Mädchen. Aufgeboten. Friedrich Wilhelm Kowalski mit Emma Reim, Richard Hennig mit Marie Ludwiga, Friedrich Jergang mit Louise Derfer, Wilhelm Hartig mit Verba Blumtritt, Samuel Gentschel mit Anna Böhmer, Alexander Benke mit Julianna Bauer, Eduard Reinhold Schmelde mit Olga Johanna Freiberger, Karl Senft mit Anna Krüger, Johann Rühler mit Johanna Müller. Gestorben. 2 Kinder und 1 erwachsene Person: Gustav Reinhold Krusche, 53 Jahre alt.

Olomit-Preise.

Table with columns: Brutto, Netto, accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, Im Ausschank 100°, 78°.

Getreidepreise.

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerst, Fein, Mittel, Ordinar.

Table titled 'Coursbericht' showing exchange rates for Berlin, London, Paris, and St. Petersburg for the dates 13. November 1895.

Inserte.

Advertisement for 'Filiale des Berliner Panorama' featuring 'Die Schweiz' and 'Jeden Sonntag eine neue Reise'.

Advertisement for 'Restaurant HOTEL MANNTEUFEL' and 'J. Petrykowski'.

Advertisement for 'Laglewniki Łódź' and 'Cena Okowity'.

Advertisement for 'Ein junger Mann' seeking employment.

Advertisement for 'Eine eingerichtete Färberei'.

Advertisement for 'Leibiger Buch- und Anstalt' and 'Specialität'.

Advertisement for 'L. STRUWE & CO.' and 'Erste Spezial-Fabrik von Wasser-Bartons'.

Advertisement for 'PATENTE' and 'C. ROSSOWSKI, Ingenieur'.

Advertisement for 'Meister' and 'F. Eisenbraun'.

Advertisement for '300er Spinnmaschine' and 'F. Eisenbraun'.

Advertisement for 'GUMMI' and 'N. B. MIRTENBAUM'.

Advertisement for 'Saison-Artikel' and 'N. B. MIRTENBAUM'.

Advertisement for 'Teppiche' and 'N. B. MIRTENBAUM'.

Advertisement for 'Wring-Maschinen' and 'N. B. MIRTENBAUM'.

Advertisement for 'N. B. MIRTENBAUM' and 'Petrikauer-Strasse No. 33'.

Advertisement for 'Chirurgische und ophthalmologische Privatklinik von Dr. Solman'.

Advertisement for 'Wohnungen zu vermieten'.

Advertisement for 'Petrikauerstrasse Nr. 61'.

Advertisement for 'St. Annenstrasse Nr. 11'.

Advertisement for 'Lipowast. No. 47/11'.

Advertisement for 'Eine eingerichtete Färberei'.

# Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 14. November 1895:  
**Zweites Gastspiel des Herrn Ferdinand Wachtel,**  
 1. Tenor vom Stadttheater in Leipzig.  
 Mit bedeutend verstärktem Orchester, großem Chor und neuen, reichen  
 Costümen.

Zum 6. und letzten Male:  
**Die Hugenotten**  
 Große Oper in 5 Akten von Giacomo Meyerbeer.  
 Raoul de Nangis — — — — — Ferdinand Wachtel a. G.

Morgen, Freitag, den 15. November 1895:  
 Bei den für die Freitage eingeführten, ermäßigten Preisen der Plätze.  
 Zum unwiderlich letzten Male:

**DIE JÜDIN,**  
 Große Oper in 5 Akten von Gaetano Cappi.  
 Hauptpartien: Necha, eine Jüdin: Antonie Siffier, Eudogia: Olga Fuchs,  
 Eleazar, ein reicher Jude: Robert Milenz, Cardinal Brognay: Albin  
 Günther, Leopold: Franz Schuler, Ruggiero: Carl Starta zc.

In Vorbereitung:  
**Carmen, Boccaccio, Die Angel, Die Burgruine,**  
**Circuslente, Hänsel und Gretel zc.**  
 Die Direction.

## Theater Arcadia.

**Täglich große Vorstellung**  
 mit neuem Programm.  
 Debut der **Mlle Lili Erna**, franz.-deutsche Liedersängerin  
 und der **Mlle Anna Korona**, deutsche Coupletistin.  
 Auftreten der 6 Geschwister **Barrisons**  
 und **Schornsteinfeger-Truppe Vriborg.**  
 Auftreten sämtlicher neugagierter Specialitäten.  
 Director: Süssmann.  
 Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

## Grab Denkmäler

in Granit, Labrador, Marmor, Sand-  
 und Kuffstein, Treppenstufen, Balkon-  
 platten, sowie alle Arten Bau-  
 arbeiten, Stuckatur und Putz-  
 arbeiten, Zimmerdecoration, Kofel-  
 ten, Gesimse, Friese etc., alle Arten Mo-  
 delle für Kunst- und Kunstgewerbe  
 empfiehlt in bester Ausführung zu soli-  
 den Preisen (100-53)

das Stuckateur- und Steinweggeschäft  
 von  
**Hartmann & Schimmelpfennig,**  
 Kirchhof-Chauffée.

## ERNST HOTOP

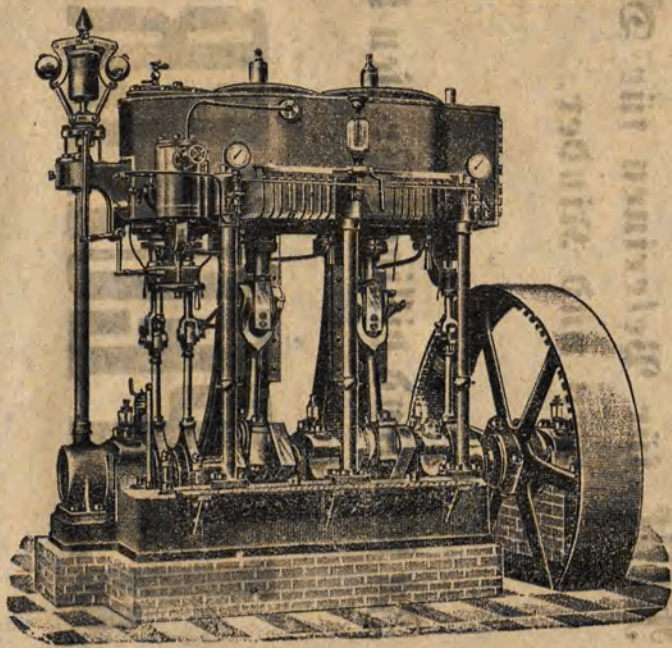
**BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,**  
 Olmützer-gasse 9. Kurfürstenstr. 122. äußere Waitznerstr. 70.  
**Ziegel-Maschinen,**  
 Walzwerke, Thonschneider etc. eigener Construction.  
 Höchste Leistung.  
**Transporteure.** Pläne für Anlagen von Ziegeln,  
 Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalkbrennereien, Mörtelwerken etc.  
 Prospeete gratis und franco.

Für die demnächst zu eröffnende Buchhandlung werden pr. so-  
 ort gesucht:  
**1 tüchtiger Commis für die russische und  
 polnische Abtheilung,  
 Einige tüchtige Colporteur, und  
 1 Lehrling mit guter Schulbildung.**  
**L. ZONER.**

### Warnung.

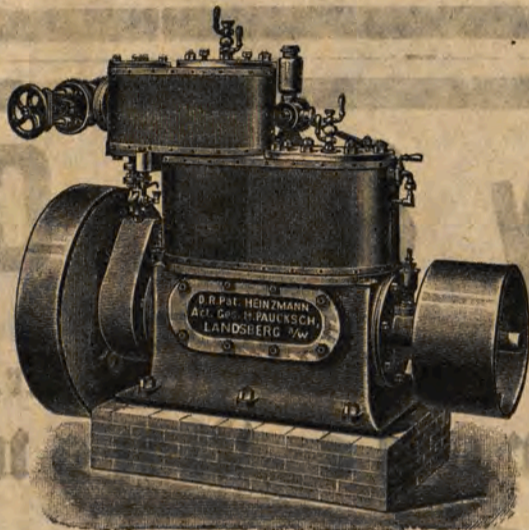
In letzter Zeit zeigten sich im Handel emallirte Geschirre von ziemlich geringartigem  
 abritat, jedoch mit einer Marke versehen, welche mit unserer große Ähnlichkeit hat.  
 Deshalb finden wir es für angemessen, sowohl auf diese Nachahmung, als auch auf  
 unsere richtige Fabrikmarke die Aufmerksamkeit des geehrten Publicums  
 zu lenken. Das kundige Auge eines Sachverständigen wird zwar mit  
 Leichtigkeit unsere Fabrikate von denjenigen der Concurrenz zu unterschei-  
 den wissen. Unsere Kunden, welche gewohnt sind, auf die Form unserer  
 Marke zu achten, flüchtig hinzublicken, lassen sich leicht irreführen. Einen ganz  
 besondern Nachdruck legen wir auf die unsere Fabrik-Markte umgeben-  
 den Worte „**Dieg. Schutzmarke**“, wo auch auf die Initial-Buchstaben  
 unserer Firma **B. B.**, welche „**Brüder Bartelmuss**“ be-  
 deuten, während die nachgeahmte Marke nur von ganz unleserlichen Worten  
 umgeben ist.  
 Nicht überflüssig wird daher die Bemerkung sein, daß wie bisher, auch fernert hin der  
 schließliche Verkauf unserer Fabrikate im Herrn **Szymon Goldberg** in Warschau,  
 Prater-gasse Nr. 9, anvertraut sein wird.  
**Brüder Bartelmuss Brünn.**

# H. Paucksch, Actien-Gesellschaft, Landsberg a. W.



**Einfache,  
 Compound- und  
 Tripel-  
 Maschinen**

bis **5000** Pferdestärken, für **12** Atmosphären  
 Betriebsdruck.



**KAPSEL-Compound-  
 Dampfmaschinen** (Pat. Heinzmann)

von 6 bis 400 effectiven Pferdestärken,  
 für elektrischen Licht-Betrieb und andere Betriebe,  
 welche eine absolut gleichmäßige Gangart der Maschine erfordern.

**Dampfkessel**  
 aller Systeme.

Vertreter für Lodz: Herr **KARL LASKA**, Lodz  
 „ Tomaszow: Herr **BRUNO OSTERMANN**, Lodz.



## Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Alle Mannschaften der ersten 4 Züge der Lodzer Freiwilligen  
 Feuerwehr werden hiermit aufgefordert, am Sonnabend den 4. (16.)  
 d. Mts., präcise 3<sup>1/2</sup> Uhr Nachmittags am Requisition-Hause des 3. Zuges  
 in voller Ausrüstung zu erscheinen, da die Ueberführung der Requisitionen  
 des 3. Zuges nach dem neuerbauten Requisition-Hause vollzogen wer-  
 den wird.

**Commando**  
 der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

**AMOR HELLER METALL-PUTZ-GLANZ,**  
 keine rothe Pomade,  
 geeignet für sämtliche Metalle, ist und  
 bleibt das beste Putzmittel.  
 Fabrikanten **Lubszynski & Co., Berlin.**  
 Allein Engros-Verkauf für Russland und Polen  
 bei **Gustav Rosenthal**, Lodz, Dzielna 84,  
 Telephone Nr. 70.

Zu haben in allen Droguen-, Seifen-, Parfümerien-, Galanteriehandlungen,  
 Küchenmagazinen etc.

## Maschinenhaus

Zu verkaufen das für die Gewerbe-Ausstellung in Helenenhof aufgestellte  
 zur sofortigen Abtragung.  
 Im Auftrage des Bau-Comitee's  
**OTTO GEHLIG.**

Seidenwatte,  
 Wollwatte,  
 Kameelhaar-  
 und Baumwoll-  
 Watte,  
 zu Fabrikspreisen.  
 empfiehlt  
**die Watte-Fabrik, Julius-Str. 29, Lodz.**  
 Niederlage b. S. Herszlik, Petrifauer-Str. 83,  
 neben „Julianow“.

## Ein tüchtiger Magazineur

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Angaben der bis-  
 herigen Beschäftigung sind einzureichen an die  
**Actien-Gesellschaft der Manufacturen**  
 von **Julius Heinzel.**

## Tüchtige Arbeiter

für **Cottonmaschinen** können sich  
 melden.  
**Markus Holtz & Co.,**  
 Strumpfabrik  
 Kalisch.

18. St. Benedikten-Strasse Nr. 18  
 vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich  
 Feder.

## Restaurant

von **E. Luba,**  
 empfiehlt täglich:  
 Mittags, Frühstück und Abendbrod,  
 in- und ausländische Weine, ff. Bilsener Bier.  
 Mäßige Preise.  
 Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten  
 Publicums empfehle, verbleibe ich  
 mit Hochachtung  
**E. Luba.**  
 Das Stablfement ist geöffnet bis  
 12 Uhr Nachts. (52-38)

**Dr. E. Czekański,**  
 Petrifauer-Strasse Nr. 93,  
 Haus Kopynski, neben der Apotheke des  
 Herrn Stopczyl,  
 empfängt wie früher ausschließlich mit  
 Frauen-, Haut- und geheimen  
 Krankheiten Beauftragte.  
 Sprechstunden wie früher.

## Warschau.

Das Pelzwaaren-Magazin  
 von  
**Tytus Kowalski,** Warschau,  
 früher J. Penkala, Senatorska 10,  
 empfiehlt elegante Herren- u. Damen-  
 Pelze, Muffen und Mützen.  
**Die homöopathische Apotheke  
 und Heilanstalt**  
 in Warschau, Nowy-Swiat Nr. 46,  
 empfängt Kranke von 10<sup>1/2</sup> bis 11<sup>1/2</sup> Uhr früh  
 und von 7 bis 8 Uhr Abends. Preis pro Bilet  
 25 Kop. Constatum in Anwesenheit einiger  
 Ärzte jeden Donnerstag von 12 bis 1.

**Man kleidet sich**  
 gut und billig  
 bei **L. Koch,**  
**Warschau, Miodowa Nr. 2.**  
 Das Pelzwaarenlager  
 von  
**Carl Rother,**  
 Warschau, Wielka-Strasse Nr. 1,  
 empfiehlt in großer Auswahl Herren- und  
 Damen-Confection.

Der Ausverkauf findet nur bis zum 17. d. M. statt.

Reihe für Kindermäntel,

Reihe für Jaquets,

Reihe für Damenmäntel,

Reihe für Pelereien für Damen und Kinder.

Zu stammend billigen Preisen bei

J. PEUKER,

Gaße Petrikauer- und Nawrot-Sträße

Nr. 2.

Auch empfehle ich mein auf's äußerste assortirtes Lager in allen Tuch- und Kleiderstoffen aus den renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes.

J. Kątny & B. Czerkaski,

LODZ,

Petrofower-Sträße Nr. 48.

Große Auswahl

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.

Niederlage in- und ausländischer Feinwand, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Küchen-Handtücher, Stoffe für Matratzen und Strohfäde, Baumwollwaaren, als: Madapolame, Creas, Britantime, Batiste, Barchend, „Victoria-Lawn“.

Fertige Herren und Damen- und Bettwäsche, Stickereien, Spitzen, Cravatten, Hosenträger, Knöpfe, Cachenez, Wattirte Bettdecken: seidene, wollene und baumwollene, eigenes Fabrikat, Fanell-Decken, wollene, sowie Pique- und Plüsch-Bett-, bunte Tischdecken.

Fabrik-Niederlage eiserner Möbel von Wł. Gostyński & Co. in Warschau,

u. z.: Eiserner Bettstellen, Kinder-Bettstellen, Wiegen, Nachttischen, Waschtische und Closets, Matratzen, Strohfäde.

Große Auswahl von Fenster-Gardinen, in- und ausländische Trikotagen.

BILLIGE, JEDOCH FESTE PREISE.

ADRESSEN-TAFEL.

Theodor Elwart, Innungs-Meister.

Klavier-Magazin und Reparaturs-Werkstatt. Sawabylstr. Nr. 19, neben Hotel Mannusffel.

H. Peuker, Nawrot-Sträße Nr. 2, empfiehlt soeben eingetroffene Herbst- u. Winter-Stoffe für Damen- und Herren-Paletots.

Hugo Suwald, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, 72, Wschodnia-Sträße 72, „Alte Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwalts

Henryk Elzenberg befindet sich an der Woludniowa-Sträße, Haus Reichert, Nr. 28 neu.

Dr. Wolfowicz aus Wabantice, Accoucheur und Kinderarzt, Petrikauer-Sträße Nr. 109, vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm.

Rud. Otto Klepzig, Schildermalerei und Lackir-Anstalt, Łódz, Petrikauer-Sträße Nr. 98, Przejazd-Sträße Nr. 2, vis-à-vis dem Meißnerhausgarten.

Handschuh-Fabrik von Bolesław Minich, Zachodniastr., Ecke Konstantynowska, empfiehlt eine reiche Auswahl von Handschuhen, wie auch Galanterie-Waaren eigenen Fabrikats

J. Luniewski, Nowa otworzony zakład fryzjerski, oraz wszelka galanterja i perfumerja. Wyroby pończosznicze bez szwu. Piotrkowska Nr. 4, vis-à-vis Hotelu Polskiego.

M. Likermann, Wyroby galanteryjno-drewniane i fabryka ram. Łódz, ul. Piotrkowska Nr. 520/88. Przejmuje obrady do oprawy. Ceny przystępne.

J. Habercfeld, Zahnarzt, wohnt jetzt Petrikauer-Sträße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herichowicz, neben des Herrn Elzenberg, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose auszuführen.

Modes M-me Gustave empfiehlt Hüte, Mützen, Jabotts, Parfümerie, in- und ausländische

Pariser Modelle u. Hüte

von G. Marzewska in Warschau. Möbel- und Billardsfabrik, sowie Lager von A. KLOSE, Łódz, Petrikauer-Sträße Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Befindet seit dem Jahre 1789. Uhren-Lager von L. M. Lilpop in Warschau, Senatorska 496, Ed. Michowska, empfiehlt Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

G. Bauer, Schuhwaaren-Magazin, befindet sich jetzt: 133. Petrikauer-Sträße 133 neu.

Zahnarzt Z. Rosenblatt, Łódz, Petrikauer-Sträße, Haus R. K. Biener, wofür sich die Conditorei Roszowski befindet. Behandlung von kranken Zähnen, Plombiren, Einsetzen von künstlichen Zähnen. Zahnziehen ohne Schmerzen bei Anwendung von Lachgas. Empfängt täglich von 9 Uhr 9 und von 3 bis 7 Nachmittags

Dr. St. Gutentag, Kuhpocken-Impfung, Kinderarzt, dem. Arzt im Kinder-Hospital in Warschau. Petrikauer-Sträße Nr. 58.

Magazyn mód MADAME GUSTAVE właścicielka G. Sypniewska powróciła z Paryża.

Machen Sie einen Versuch mit Caffee „Sanitas“.

Analyse und zum Verkauf genehmigt von der Kaiserlichen Medicinal-Behörde (amtl. Akte vom 15. September 1893 unter Nr. 1492).

Überall zu haben. Dr. K. Laurenty, Gaße Zielona und Wolska-Sträße, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Schreibmaterial, Schulhefte, Zeichenutensilien, Reisezeuge, Conto-Bücher, Gruckerarbeiten aller Art. Karl Wolf, Dzielna 5.

Emil Joseph, Tapezierer & Decorateur, Polstermöbel-Niederlage, Dzielna-Sträße 84.

Alfred Richter, Tapezierer und Decorateur, Petrikauer-Str. 163, Haus Baski, empfiehlt sich zur Ausführung sämtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Die Spezial-Fabrik von Goldschranken Stanisław Baumgart, Warschau, Orzechowska Nr. 62. Die Goldschranken meiner Fabrik wurden im Jahre 1886 einer Feuerprobe in Anwesenheit der Behörden und Fachleute unterzogen.

A. Timofiejew, Ältester Feldscheer, Woludniowa Nr. 6.

Zahnarzt Zofia Schwarz-Bernstein wohnt jetzt Petrikauer-Str. 121, Haus Wianicki.

Lekarz-Dentysta Zofia Schwarz-Bernstein młodsza ul. Piotrkowska Nr. 121, dom Wianicki. Es werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gummiplatte bei mäßigen Preisen angefertigt und schmerzhaftes Gebisse umgewandelt.

Bei Zahnarzt M. Kaplan, unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn A. Büche, Woludniowa-Sträße Nr. 3, 2. Etage. Front- Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localem Anästheticum gezogen. Für Unbemittelte von 8-10 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin, Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Sträße Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.



Reißzeuge (Geräthsche)

und alle anderen—billig—in großer Auswahl bei A. Diering, Optiker.

L. Kochański, Nawrot Nr. 1. Großes Lager von Feinwaaren, Glas-, Utensilien und Lampen in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen, womit ich mich dem geehrten Publikum empfehle.

R. Stern's Conditorei befindet sich jetzt Petrikauer-Sträße Nr. 107, vis-à-vis dem Palais des Herrn Heigel. Bestellungen werden prompt ausgeführt. Zwei Billarde stehen zur Verfügung (Pyramiden- und Caraboll-Billard).

Die Besitzerin des Mode-Magazins „Marie“, Grüne-Sträße Nr. 5, Haus Röder, ist aus dem Auslande zurückgekehrt u. empfiehlt eine große Auswahl von Gütern nach den neuesten Facons. Gute werden auch zum Anarbeiten angenommen.

W. Kossel, Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche. Petrikauer-Sträße 38, Haus Tennebaum.

M. L. Aronson, Zahnarzt, Petrikauer, gegenüber d. Conditorei Roszowski, Heilt Krankheiten der Zähne und des Mundes, Einsetzen von künstlichen Zähnen und Plombiren mit Gold nach der neuesten amerikanischen Methode.

Dr. med. St. Markowski, Augenarzt, wohnt jetzt Benecka-Sträße Nr. 1, (Gaße Petrikauer-Str.), Haus Kreszmer.